

A. TYPOLOGIE, TYPOGENESE UND CHRONOLOGIE DER PFAHLBAUMESSER

A.1 GENERELLES

Mit »Pfahlbaumessern« sind Messer wie **Abb. 9-12** und **Abb. 17-19** gemeint, also vorgewichtige Messerklingen mit weit hinten sitzendem Scheitel des Klingenrückens, scharf abgesetztem kräftigem *Griffdorn*¹¹ und einem Zwischenstück zwischen Klinge und Dorn, das meistens ein scheibenförmiges Widerlager zum Heft besitzt. Eine prägnante merkmalspezifische Bezeichnung in einem Wort gelingt nicht; es empfiehlt sich, auf den alten Terminus Pfahlbaumesser zurückzugreifen. Dem Typus anzuschließen sind Griffdornmesser, die bis auf das fehlende Zwischenstück zum Heft den Pfahlbaumessern entsprechen, ferner ebensolche Messerklingen mit aufgegossenem bronzenen Vollgriff. Beide Nebenformen sind vergleichsweise selten und stimmen chronologisch sicherlich mit der Hauptform überein. Die folgenden Darlegungen gehen deswegen nicht eigens auf sie ein.

Innerhalb der Pfahlbaumesser ist zunächst zwischen der älteren Typengruppe (hauptsächlich) der Stufe SB IIIa2 und der jüngeren Typengruppe der Stufe SB IIIb zu unterscheiden. Die älteren Pfahlbaumesser fächern sich in verschiedene Ausprägungen auf:

- in eine auf die Schweiz und das südliche Oberrheingebiet beschränkte Frühform, im Weiteren als Pfahlbaumesser-Frühform Gruppe Haumesser bezeichnet (nach ihrem relativ häufigen Vorkommen in der Seefüfersiedlung Zürich-Haumesser) (**Abb. 9, 1; 14, 6**; Liste 1; Karte **Abb. 1**),
- einen vornehmlich schweizerischen Typ, im Folgenden Typ Zürich benannt (**Abb. 9, 3-6**; Liste 2 A; Karte **Abb. 2**),
- die süddeutsche Parallelform zum Typ Zürich (**Abb. 14, 7; 15, 5-10**; Liste 2 B; Karte **Abb. 2**),
- die böhmisch-sächsische Parallelform zum Typ Zürich (**Abb. 17**; Liste 2 C; Karte **Abb. 2**),
- den mitteldanubischen Typ Wien-Leopoldsberg (**Abb. 18**; Liste 3; Karte **Abb. 2**),
- die Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg (benannt nach dem Grab 1A von Elgg-Ettenbühl), die jünger als der Typ Zürich und weiträumig über die Schweiz, Süddeutschland und Böhmen streuen (**Abb. 10**; Liste 4 A; Karte **Abb. 3**),
- und schließlich in die unverzierten älteren Pfahlbaumesser, soweit sie nicht schon in der Gruppe Elgg erfasst sind (Liste 4 B; Karte **Abb. 3**).

Die jüngere, SB IIIb-zeitliche Typengruppe der Pfahlbaumesser ist wesentlich homogener als die ältere. Im Grunde sind nur zwei Ausprägungen zu unterscheiden:

- ein überregionaler Haupttypus (**Abb. 11-12**), im Folgenden Typ Auvernier/Mörigen benannt,
- und der hauptsächlich an die Mitteldanubische Urnenfeldergruppe gebundene Typ Baumgarten (**Abb. 19**)¹², der dort etwa gleichgewichtig neben dem Haupttyp Auvernier/Mörigen steht.

¹¹ In der vorliegenden Arbeit sind mit der Bezeichnung »Griffdornmesser« stets Messer mit ungelochter und zumeist spitz oder konisch zulaufender Griffangel gemeint – im Gegensatz zu Messern mit gelochter Griffangel oder (zur Öse) umgeschlagener Griffangel. Zur chronologischen Signifikanz der Griffdornschaftung von Messerklingen s. Sperber 2000, 385 f. mit Anm. 12-20.

¹² Es empfiehlt sich, die Typenbezeichnung Baumgarten auf Messer wie **Abb. 19** eingrenzen, d. h. auf Stücke mit langer

gerader oder gleichmäßig flachkonvexer Rückenlinie, stark verbreitertem Klingenrücken und häufig einfach verzierten Klingenfanken (s. auch Kap. A.3.6). Říhový 1974 und Jiráň 2002 subsumierten dagegen unter dieser Typenbezeichnung die gesamte jüngere Typengruppe der Pfahlbaumesser. – Außerhalb der Mitteldanubischen Gruppe ist der Typ vereinzelt belegt in Böhmen (Jiráň 2002, Nr. 209), Schlesien (Gedl 1984, Nr. 115; nahestehend: a. a. O. Nr. 69 und 70), in der Steiermark (Říhový 1972, Nr. 245) und in Kärnten (a. a. O. Nr. 269).

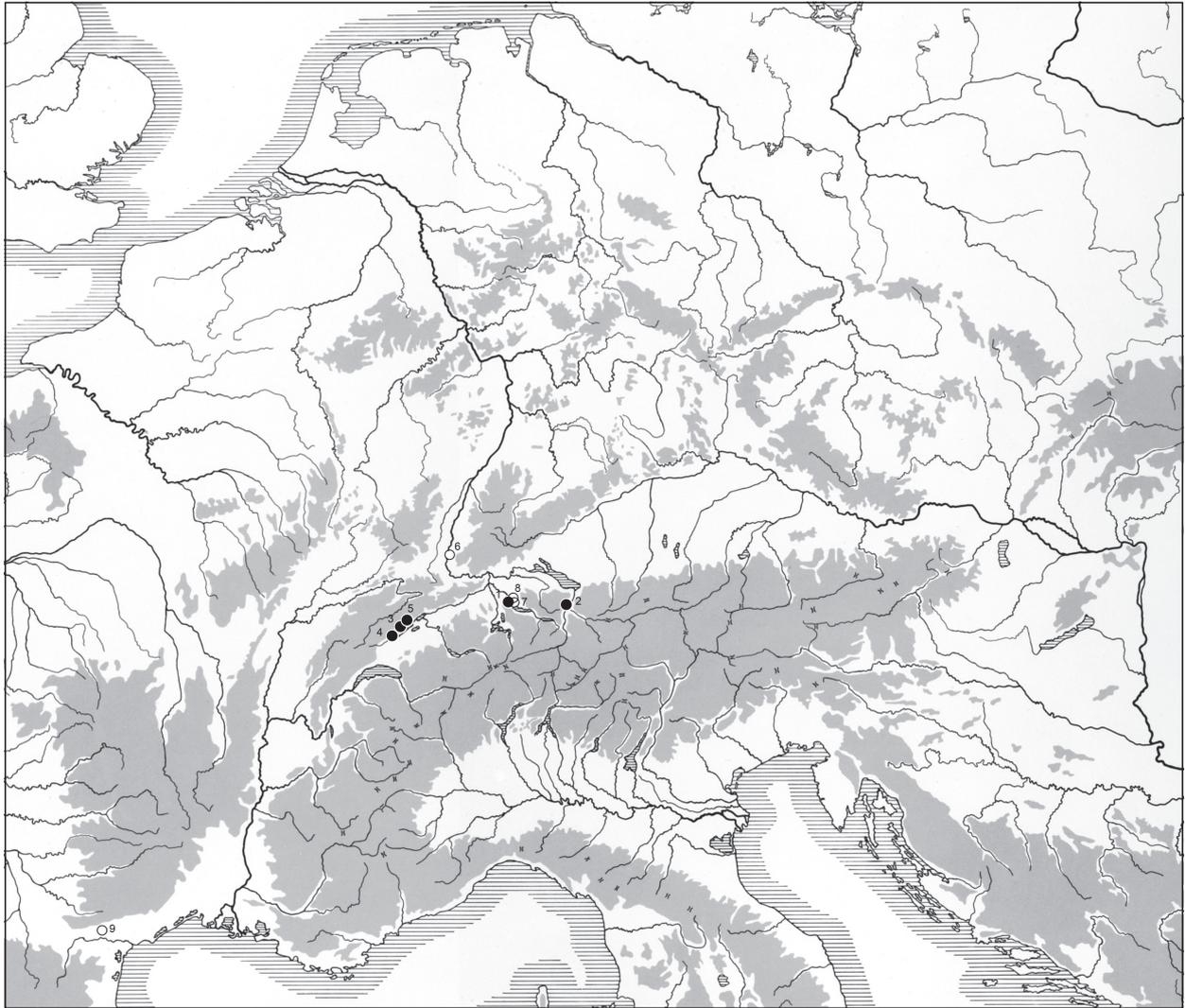


Abb. 1 Verbreitung der Pfahlbaumeser-Frühformen Gruppe Haumeser (Liste 1; **Abb. 9**, 1-2). – ● Hauptform, ○ nahestehende Formen: **1** Zürich-Haumesser, **2** Montlingerberg, **3** Auvornier, **4** Concise, **5** Cortailod-Est, **6** Neuenburg am Rhein, **7** Zürich-Haumesser, **8** Zürich-Alpenquai, **9** Cabrespine-Grotte du Gaougnas.

So viel zur Benennung der Typen. Näheres zur Typologie der Pfahlbaumeser folgt im Kapitel A.2.

Typogenetisch beheimatet sind die Pfahlbaumeser im Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen und einem nördlichen Vorfeld, das bis nach Südwürttemberg, dem Oberhein entlang bis in die Rheinpfalz und wahrscheinlich noch westwärts bis zur Saône reicht. Nur hier ist eine stringente und gleitende Formentwicklung zu beobachten: ausgehend von gestreckten Messerklingen mit reich verzierten Flanken und dem neuen und seither obligaten Schäftungsprinzip des Griffdorns (**Abb. 6**; Liste 5), über Vorformen in zwei Entwicklungsstadien (**Abb. 7-8**; Listen 6-7; Karten **Abb. 4-5**)¹³ bis zu den älteren Pfahlbaumesern. Am besten zeigt sich das natürlich im reichen und dendrochronologisch kontrollierbaren Fundbestand der schweizeri-

¹³ Vereinzelt östliche Ausreißer dieser Vorformen im oberbayerischen Voralpenland und im nördlichen Böhmen stehen dort außerhalb der regionalen Entwicklung der Messertypen und sind wohl Importstücke. Näher erläutert wird dies weiter unten (Kap. A.3.2 und A.3.5) in den betreffenden Abschnitten zu den Pfahlbaumesern in diesen Regionen, die bezeichnenderweise

zu Montanregionen gehören: einerseits zur Kupfer produzierenden bzw. vertreibenden Region Nordtirol/Salzburg/oberbayerisches Voralpenland, andererseits zur nordböhmisches-sächsischen Montanregion um das Erzgebirge, in der das Zinn im Vordergrund stand.

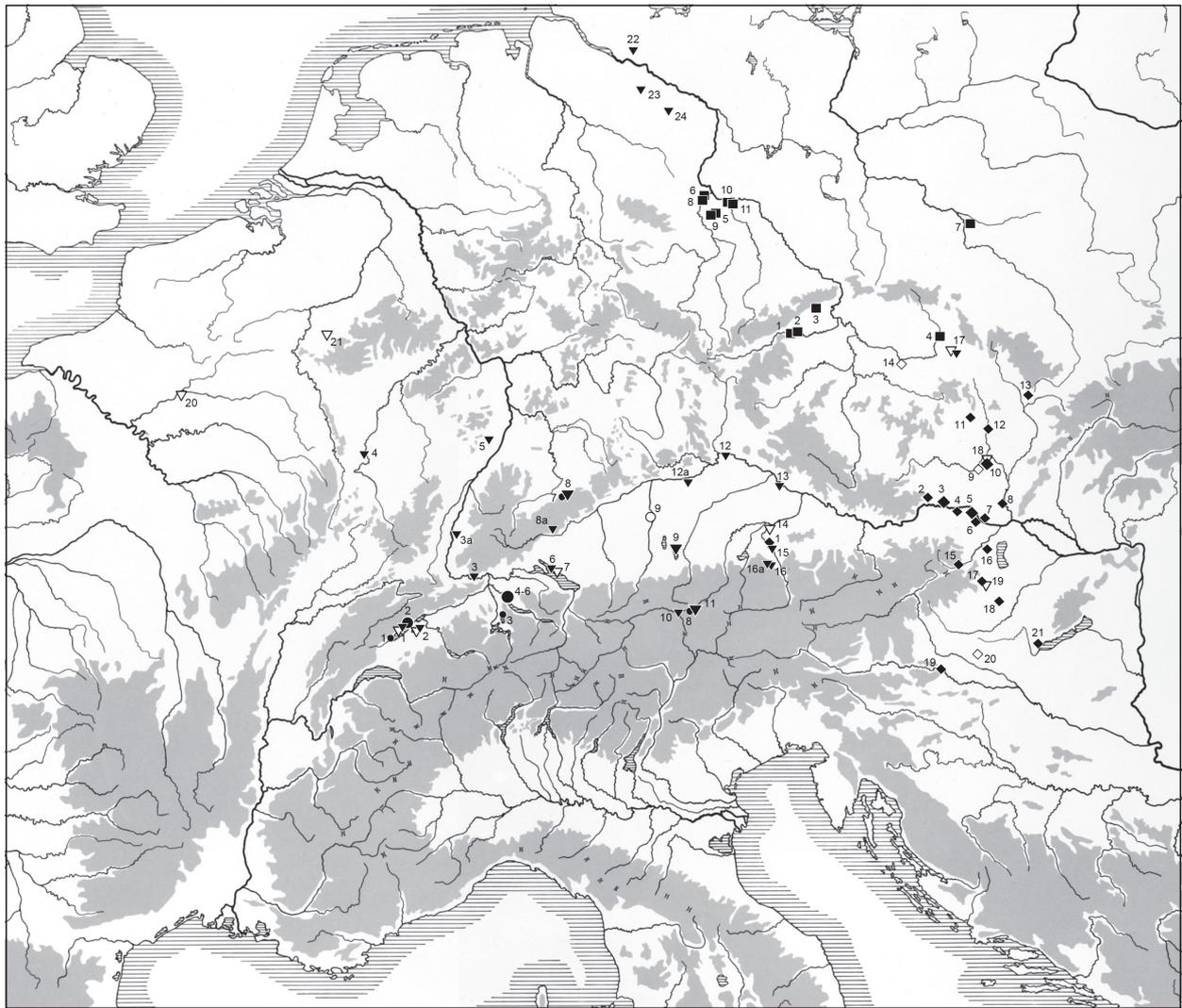


Abb. 2 Verbreitung der älteren Pfahlbaumesser (ohne Pfahlbaumesser der Frühform Gruppe Haumesser und der Gruppe Elgg). – ● Typ Zürich, ○ Variante mit Bronzevollgriff (Liste 2 A; **Abb. 9, 3-6**): 1 Corcelettes, 2 Hauterive-Champgréveyres, 3 Zug-Sumpf, 4 Zürich-Mozartstrasse, 5 Zürich-Haumesser, 6 Zürich-Alpenquai, 7 Urach-Runder Berg, 8 Volders, 9 Haunstetten. – ▼ süddeutsche Parallelform zum Typ Zürich, ▽ Variante ohne Zwischenstück zum Griffdorn (Liste 2 B; **Abb. 14, 7; 15, 3-4**): 1 Auvernier, 2 Muntelier, 3 Säkingen, 3a Burkheim-Burgberg, 4 Dieulouard, 5 Offenbach a. d. Queich, 6 Unteruhldingen-Stollenwiesen, 7 Hagnau-Burg, 8 Urach-Runder Berg, 8a Veringenstadt, 9 Feldafing-Roseninsel, 10 Innsbruck-Bergisel, 11 Volders, 12 Barbing, 12a Manching, 13 Künzing, 14 Überacker, 15 Obereching, 16 Bayrisch Gmain, 16a Karlstein, 17 Kostelec nad Orlicí, 18 Klentnice, 19 Velem-Szentvid, 20 Vieux-Moulin, 21 Mohiville, 22 Forstort Fortwinkel, 23 Haaßel, 24 Hohenbödenstedt. – ■ Böhmisches-sächsische Parallelform zum Typ Zürich (Liste 2 C; **Abb. 17, 1-2**): 1 Běšice, 2 Nové Sedlo, 3 Krémýž, 4 Skalice, 5 Baasdorf-Hilgenstein, 6 Calbe, 7 Trzcínica Mala, 8 Raum Bernburg, 9 Baalberge, 10 Oranienbaum, 11 Dessau. – ◆ Typ Wien-Leopoldsberg, ◇ Varianten mit Bronzevollgriff bzw. ohne Zwischenstück zum Griff, nicht eindeutig bestimmtes Klingbruchstück (Liste 3; **Abb. 18**): 1 St. Pantaleon, 2 Gaindorf, 3 Fels am Wagram, 4 St. Andrä im Hgt., 5 Wien-Leopoldsberg, 6 Wien-Inzersdorf, 7 Groß-Enzersdorf, 8 Stillfried, 9 Neuruppersdorf, 10 Klentnice, 11 Tišnov, 12 Brno-Obřany, 13 Tršice, 14 Kutná Hora, 15 Pottschach, 16 St. Georgen, 17 Velem-Szentvid, 18 Szombathely-Zanat, 19 Maribor, 20 Celdömölk-Sághegy, 21 Keszthely.

schen Seeufersiedlungen. Für die Ausdehnung des potenziellen Ursprungsgebietes über die Schweiz hinaus sprechen Entwicklungsserien aus dem Oberrheingebiet (**Abb. 14**) und dem südlichen Baden-Württemberg vom Hochrhein bis Oberschwaben (**Abb. 15**). Wenn auch nur mit jeweils ein bis zwei Exemplaren belegt umfassen sie alle der in der Schweiz greifbaren Entwicklungsschritte zum älteren Typus der Pfahlbaumesser. An eine Ausdehnung des Ursprungsgebietes auch auf die Franche-Comté und bis zur Saône lassen ein Pfahlbaumesser der Vorform 1 von Cremieu und ein Gusschalenfragment einer Pfahlbaumesser-Vorform

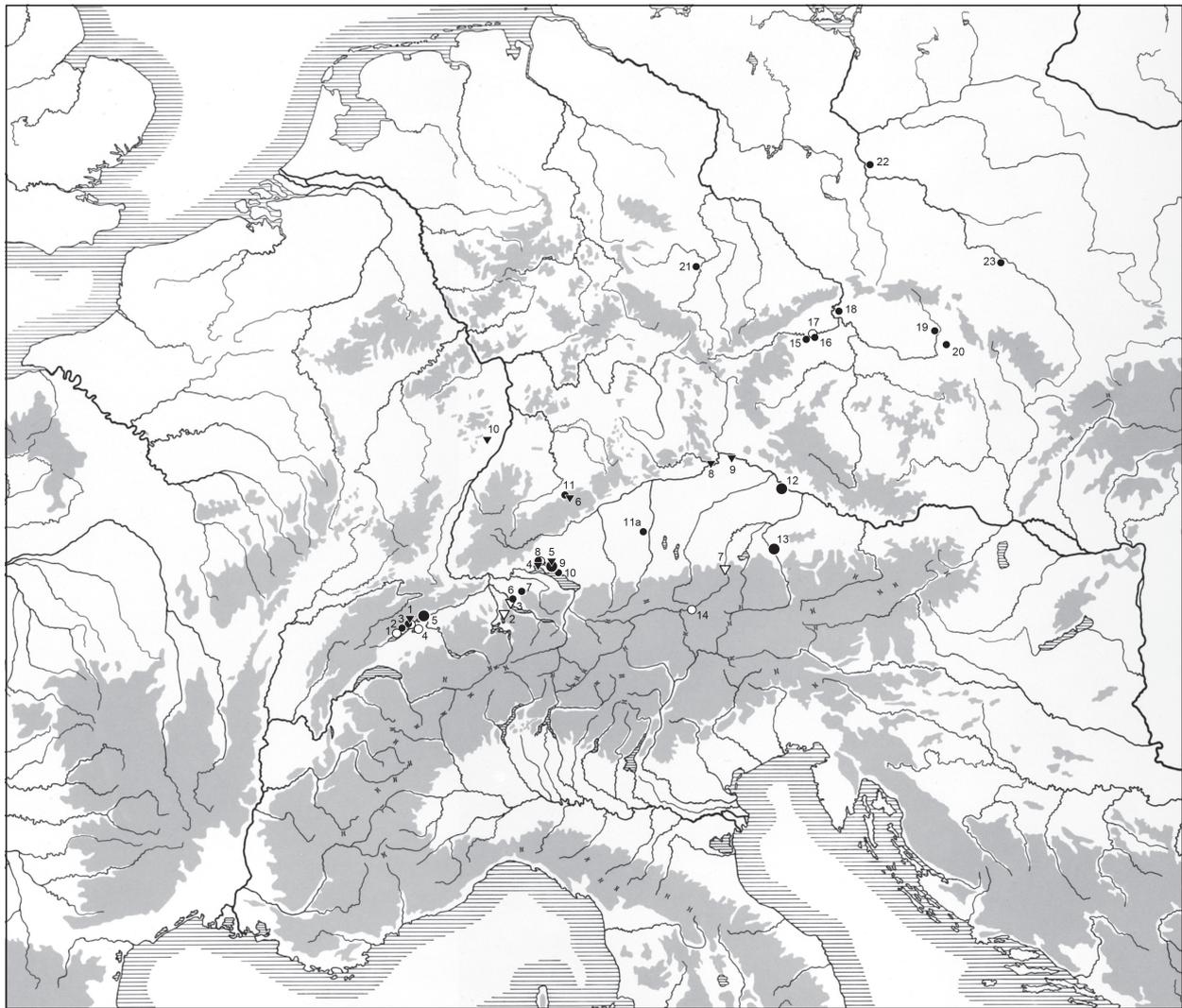


Abb. 3 Verbreitung der Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg (Liste 4A; **Abb. 10**) und unverzierter Pfahlbaumesser der älteren Typengruppe, soweit sie nicht schon als zur Gruppe Elgg gehörig erfasst wurden (Liste 4B). – ● Gruppe Elgg/Hauptform, ○ Gruppe Elgg/Varianten ohne Zwischenstück zum Griffdorn oder mit Bronzevollgriff: **1** Bevaix, **2** Auvernier, **3** Hauterive-Champréveyres, **4** Muntelier, **5** Mörigen, **6** Zürich-Alpenquai, **7** Elgg, **8** Bodman, **9** Unteruhldingen-Stollenwiesen, **10** Hagnau-Burg, **11** Urach-Runder Berg, **11a** Gennach, **12** Künzing, **13** Obereching, **14** Volders, **15** Větrušice, **16-17** Mladice, **18** Rýdeč, **19** Holohlavý, **20** Třebechovice pod Orebem, **21** Bad Sulza, **22** Cybinka (Ziebingen), **23** Wroclaw-Grabiszyn. – ▼ unverzierte Pfahlbaumesser der älteren Typengruppe (soweit nicht zur Gruppe Elgg gehörig), ▽ Variante ohne Zwischenstück zum Griffdorn: **1** Hauterive-Champréveyres, **2** Zug-Sumpf, **3** Zürich-Alpenquai, **4** Bodman, **5** Unteruhldingen-Stollenwiesen, **6** Urach-Runder Berg, **7** Flintsbach-Rachelburg, **8** Kelheim, **9** Pfatter-Geisling/Leiterkofen, **10** Birkweiler-Hohenberg.

aus der Flussufersiedlung Chalon-sur-Saône/Le Gué-des-Piles¹⁴ denken¹⁵. Mit der nördlichen und westlichen Schweiz, dem Oberrheingebiet, Südwürttemberg, der Franche-Comté und der östlichen Bourgogne ist zugleich der Verbreitungsschwerpunkt und wohl auch die typogenetische Heimat der Griffzungenschwerter

¹⁴ Gussform von Chalon-sur-Saône/Le Gué-des-Piles: Bonnamour 1989, 174 Abb. 13, 7 und Abb. 14; unklar, ob für Pfahlbaumesser Vorform 1 oder Vorform 2; s. auch Liste 6A Nr. 1 und Karte **Abb. 4**. – Pfahlbaumesser-Vorform 1 von Cremieu, dép. Isère: Bocquet 1969, 236 Abb. 48, 2; s. auch Liste 6 Nr. 1a und Karte **Abb. 4**.

¹⁵ Bei einem ins Museum Fontenay in der Vendée gelangten Exemplar der Pfahlbaumesser-Vorform 2 (Pautreau 1979, Taf. 78, 5) sind Fundort und Fundregion unbekannt; ein Fundort in der Schweiz ist denkbar (s. Liste 7 Nr. 40). – Hingewiesen sei ferner auf ein ins westliche Languedoc versprengtes Pfahlbaumesser der Frühform Gruppe Haumesser von Cabrespine-Grotte du Gaougnas, dép. Aude (Guilaine 1972, 258 Abb. 92, 1); s. auch Liste 1 Nr. 9.

der Typen Locras, Forel, Klein-Auheim, Briest und Mâcon abgesteckt¹⁶ und damit der Bereich einer hoch innovativen Metallindustrie, die auch die Entwicklung zum Typus der Pfahlbaumesser getragen haben könnte. Ansonsten ist festzuhalten, dass das solchermaßen umrissene Ursprungsgebiet des Typus der Pfahlbaumesser weitgehend innerhalb der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe bleibt. Denn ab der Stufe SB IIIa1 (in der sich die Entwicklung zu den Pfahlbaumessern vollzieht) greift diese Gruppe über das Ober- und Hochrheingebiet hinaus ostwärts auch auf das südliche Württemberg aus, wie sich insbesondere in den gewandelten Keramikspektren der Siedlungen Buchau-»Wasserburg«, Urach-Runder Berg und Hausen-Lochenstein¹⁷ zeigt.

Alle anderen Regionen der Urnenfelderkultur kommen für die Typogenese der Pfahlbaumesser nicht in Betracht. Für die Urnenfeldergruppen östlich der Rheinisch-schweizerisch-französischen Gruppe und für die nordöstlichen Randgebiete dieser Gruppe an Mosel, Mittel- und Niederrhein, in den Ardennen, an Aisne und oberer Oise wird das in Kap. A.3 näher dargelegt. Und der zentralfranzösische Bereich der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe scheidet schon insofern aus, als hier Messer mit Grifftülle die Stelle der mit einem Griffdorn geschäfteten Pfahlbaumesser einnehmen¹⁸, wobei die Schäftung mit Grifftülle gleichzeitig mit dem Prinzip der Griffdornschäftung in der Stufe SB IIc als Neuerung erscheint¹⁹.

A.2 TYPOGENESE, TYPOLOGIE UND CHRONOLOGIE DER PFAHLBAUMESSER IN IHREM URSPRUNGSGBIET

A.2.1 Schweiz

Im reichen und dendrochronologisch kontrollierten Fundbestand der schweizerischen Seeufersiedlungen lassen sich Typogenese, Typologie und Chronologie der Pfahlbaumesser detailliert verfolgen. Die Formentwicklung zu den Pfahlbaumessern wird mit Griffdornmessern wie **Abb. 7** (= Vorform 1 der Pfahlbaumesser; Liste 6; Karte **Abb. 4**) eingeleitet. Die lange schlanke Klinge mit reichem Punzdekor auf den Flanken und auf dem Rücken ist leicht geschweift und hat ihr Arbeitsgewicht vornehmlich im vorderen Teil der Klinge (»Vorgewicht«). Der Klingenrücken steigt vom Dorn aus relativ flach an. Der Scheitelpunkt des Rückens sitzt weit hinten, nahe dem Griffdorn. Der Dekor der Klingenseiten zeigt in den meisten Fällen eine mehr oder weniger ausgeprägte Zweiteilung in ein kurzes griffnahes Dekorfeld und eine daran anschließende lange Zierzone. Hierin und in dem rückwärts verlagerten Scheitelpunkt des Klingenseitens besteht der erste Entwicklungsschritt in Richtung Pfahlbaumesser. Deutlich wird er im Vergleich mit der älteren Ausgangsform:

¹⁶ Zur Verbreitung dieser Schwerttypen s. Karten **Abb. 23** und **Abb. 25** und Listen 8A-8C, 9-10, 19-22, ferner Boulud 1998, 108 Abb. 4-5, 113 f. annexe 2 und Jockenhövel 1997, 144 ff. mit Abb. 11.

¹⁷ Urach-Runder Berg: Stadelmann 1981, Pauli 1994. Hausen-Lochenstein: Biel 1987, Taf. 47-60. Für die Keramik von Buchau kann ich mich auf unpublizierte Zeichnungen beziehen, die ich 1979 dank des Entgegenkommens von W. Kimmig einsehen konnte. Der in diesen Siedlungen greifbare Wechsel des Keramikspektrums scheint sich schon in der Stufe SB IIc anzubahnen, wie beispielsweise Grabinventare von Gammertingen zeigen.

¹⁸ Vgl. Hundt 1978, 139 Abb. 10 mit 141 Abb. 11. Die Kartierungen sind zwar nicht mehr ganz aktuell, und die Kartierung der

Grifftüllenmesser a. a. O. Abb. 12 holt nicht weit genug nach Westen aus; die unterschiedlichen Verbreitungsschwerpunkte der Pfahlbaumesser mit Griffdorn und der Grifftüllenmesser und damit die westliche Verbreitung der letzteren sind aber klar ersichtlich.

¹⁹ Siehe Grifftüllenmesser von Florac-Pesquieu, dép. Lozère (Fages 1971): Klinge wie bei den hauptsächlich SB IIc-zeitlichen Messern **Abb. 73**. – Bereits mit dem frühen SB IIIa1 zu verbinden sind Grifftüllenmesser, die in der Klinge der Vorform 1 der Pfahlbaumesser (**Abb. 7**) entsprechen: Seeufersiedlungen Hauterive-Champréveyres (Rychner-Faraggi 1993, 41 Abb. 37) und Grésine (Kerouanton 1998, 93 Abb. 4, 9 und 95 Abb. 5, 8), Depot von Réallon (Audouze/Courtois 1970, Taf. 27, A51).

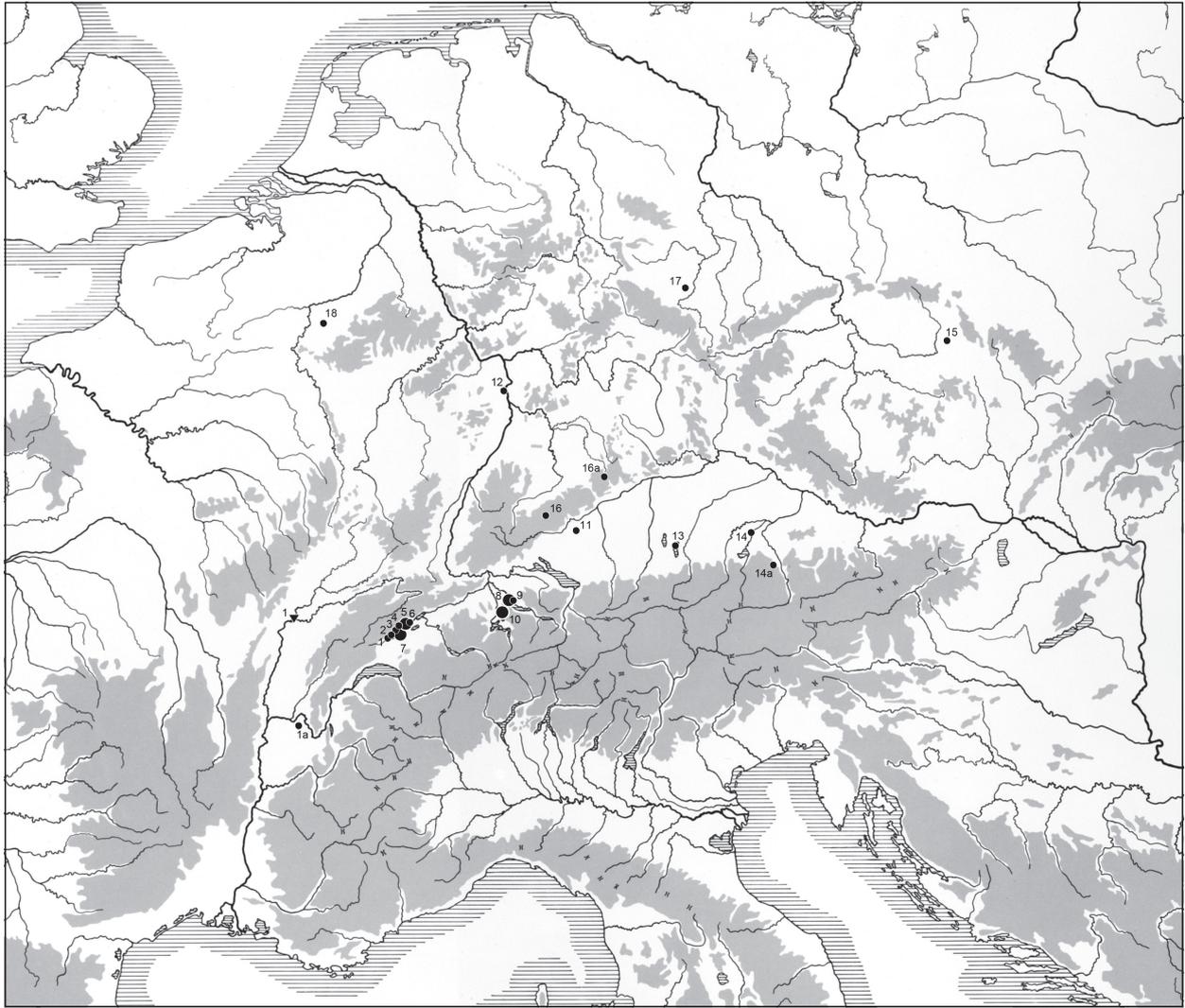


Abb. 4 Verbreitung der Vorform 1 der Pfahlbaumesser (Liste 6; **Abb. 7**) und unklarer Fragmente der Vorform 1 oder 2 (Liste 6A). – ● Vorform 1: **1** Concise, **1a** Cremieu, **2** La Sauge, **3** Bevaix, **4** Cortailod-Est, **5** Auvernier, **6** Hauterive-Champréveyres, **7** Estavayer-le-Lac, **8** Zürich-Haumesser, **9** Zürich-Alpenquai, **10** Zug-Sumpf, **11** Buchau-Wasserburg, **12** Roxheim-Silbersee, **13** Feldafing-Roseninsel, **14** Garching a. d. Alz, **14a** Karlstein, **15** Třebochovice pod Orebem, **16** Albstadt-Onstmettingen, **16a** Itzelburg, **17** Tromlitz, **18** Sinsin. – ▼ Vorform 1 oder 2: **1** Chalon-sur-Saône (Bruchstück einer Gussform).

gestreckten und ebenfalls leicht geschweiften und vorgewichtigen Griffdornmessern (**Abb. 6**; Liste 5), wie sie beispielsweise aus der Schicht 3 von Hauterive-Champréveyres (**Abb. 6**, **1**) und aus Greifensee-Böschen (**Abb. 6**, **2**) vorliegen. Bei ihnen sitzt der Scheitel des Rückens näher zur Klingenspitze, der Dekor der Klingenseiten (Linienbänder und Bogenmuster-Bordüren) ist in einer ungeteilten Zone angelegt. In Greifensee-Böschen (1051-1042 v. Chr.)²⁰ und im Schichtkomplex 5+3 von Hauterive-Champréveyres (Dendrodaten 1054-1037 v. Chr., ausdehnbar auf etwa 1030 v. Chr.)²¹ fehlen Messer der Vorform 1. Sie fehlen auch in der Schicht 03 von Hauterive-Champréveyres (ab ca. 996 v. Chr. mit offenem Schlussdatum, aber wenigstens bis 953 v. Chr.)²², in der nur die typologisch fortgeschrittenen Messerformen wie **Abb. 8** (Vorform 2 der

²⁰ Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, bes. 104-120.

²¹ In die Schichten eingelagerte Holzabfälle ergaben 1054-1037 v. Chr. (Gassmann 1991, 191-193; Benkert 1993, 37-39). Die Schlagdaten der Pfähle geben eine weitgehend übereinstim-

mende Bauphase von 1051-1036 v. Chr. zu erkennen (Benkert 1993, 51-53). Zur Ausdehnung auf etwa 1030 v. Chr. s. Benkert 1993, 84 f.

²² Zur Datierung der Schicht 03 s. u. S. 14 mit Anm. 29-32.

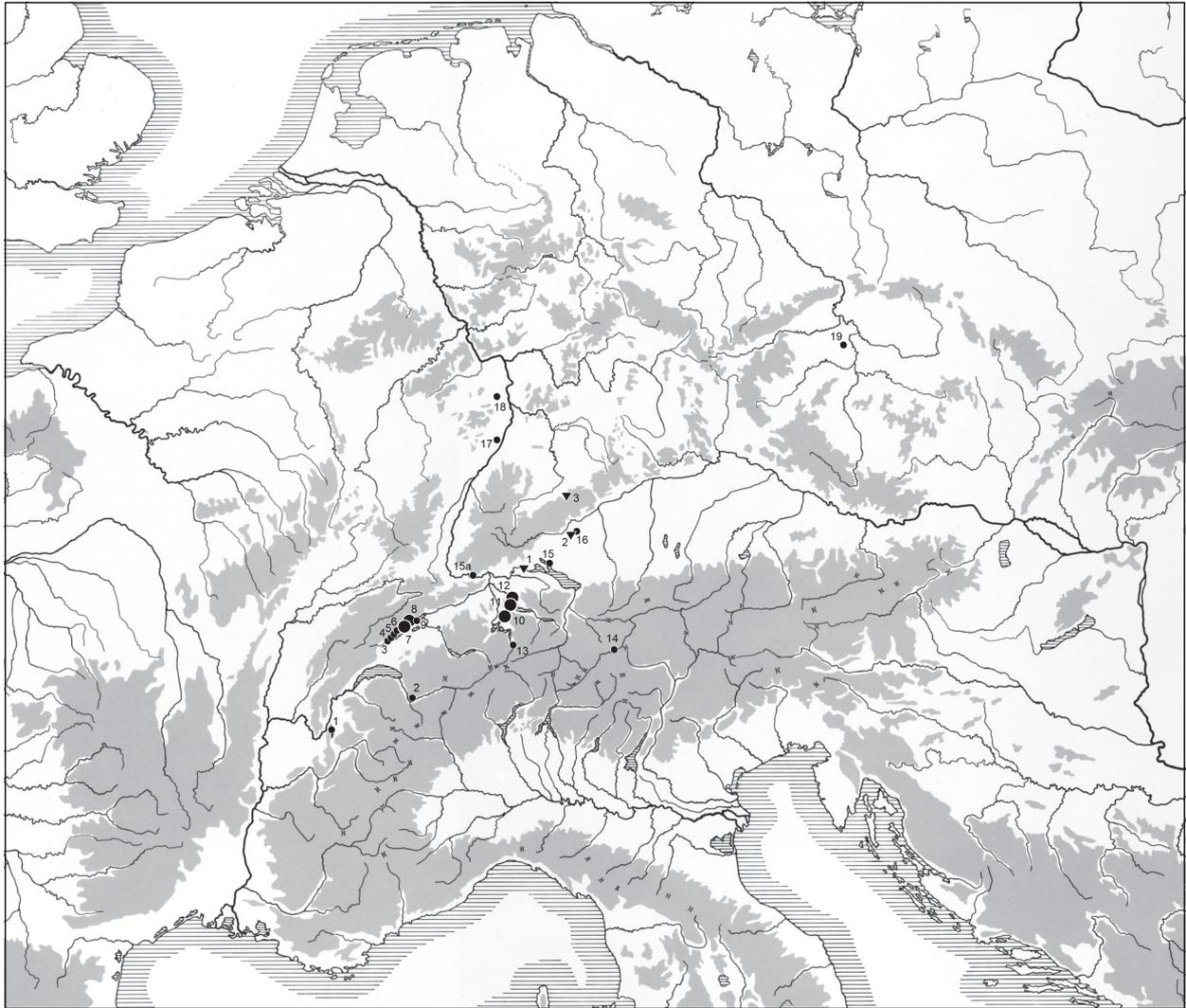


Abb. 5 Verbreitung der Vorform 2 der Pfahlbaumesser (Liste 7; **Abb. 8**) und unklarer Fragmente mit Zuweisungsspielraum von der Vorform 2 bis zur süddeutschen Parallelförm der Pfahlbaumesser Typ Zürich (Liste 7A). – ● Vorform 2: **1** Lac de Bourget, **2** Fully, **3** Yverdon, **4** Corcelettes, **5** Bevaix, **6** Cortaillod, **7** Auvernier, **8** Hauterive-Champréveyres, **9** Vinelz-Ländti, **10** Zug-Sumpf, **11** Zürich-Haumesser, **12** Zürich-Alpenquai, **13** Erstfeld-Jagdmat (mit Bronzevollgriff), **14** Scuol-Munt Baseglia, **15** Seefeld-Obermaurach, **15a** Säkingen, **16** Buchau-Wasserburg, **17** Jockgrim, **18** Colgenstein-Heidesheim, **19** Velke Čičovice. – ▼ unklare Fragmente (Vorform 2, Pfahlbaumesser-Frühformen Gruppe Haumesser, süddeutsche Parallelförm der Pfahlbaumesser Typ Zürich): **1** Eschenz-Insel Wird, **2** Buchau-Wasserburg, **3** Urach-Runder Berg.

Pfahlbaumesser) belegt sind. Messer der Vorform 1 ordnen sich also zeitlich zwischen die Schicht 3 und die Schicht 03 von Hauterive-Champréveyres ein, wobei vielleicht noch mit einer geringen zeitlichen Distanz gegenüber dem Schlussdatum der Schicht 3 um 1030 v. Chr. zu rechnen ist. Aus dem Befund von Hauterive-Champréveyres ergibt sich somit für die Messer der Vorform 1 (**Abb. 7**) indirekt ein Datierungsschwerpunkt von etwa 1030/1020 bis 990 v. Chr. Im Schichtzusammenhang sind sie allerdings in Hauterive-Champréveyres nicht erfasst und dort überhaupt selten²³. Das erklärt sich dadurch, dass in der »zone arrière« des Dorfareals die über der Schicht 3 gelegenen Siedlungsschichten und Gehorizonte der Erosion des Sees zum

²³ Aus den Grabungen der 1980er Jahre nur: Rychner-Faraggi 1993, Taf. 33, 1. Aus den Altfinden des 19. Jhs. stammt ein Messer zwar mit Tüllenschäftung, aber mit einer Klinge wie die Vorform 1 der Pfahlbaumesser (a. a. O. 41 Abb. 37).

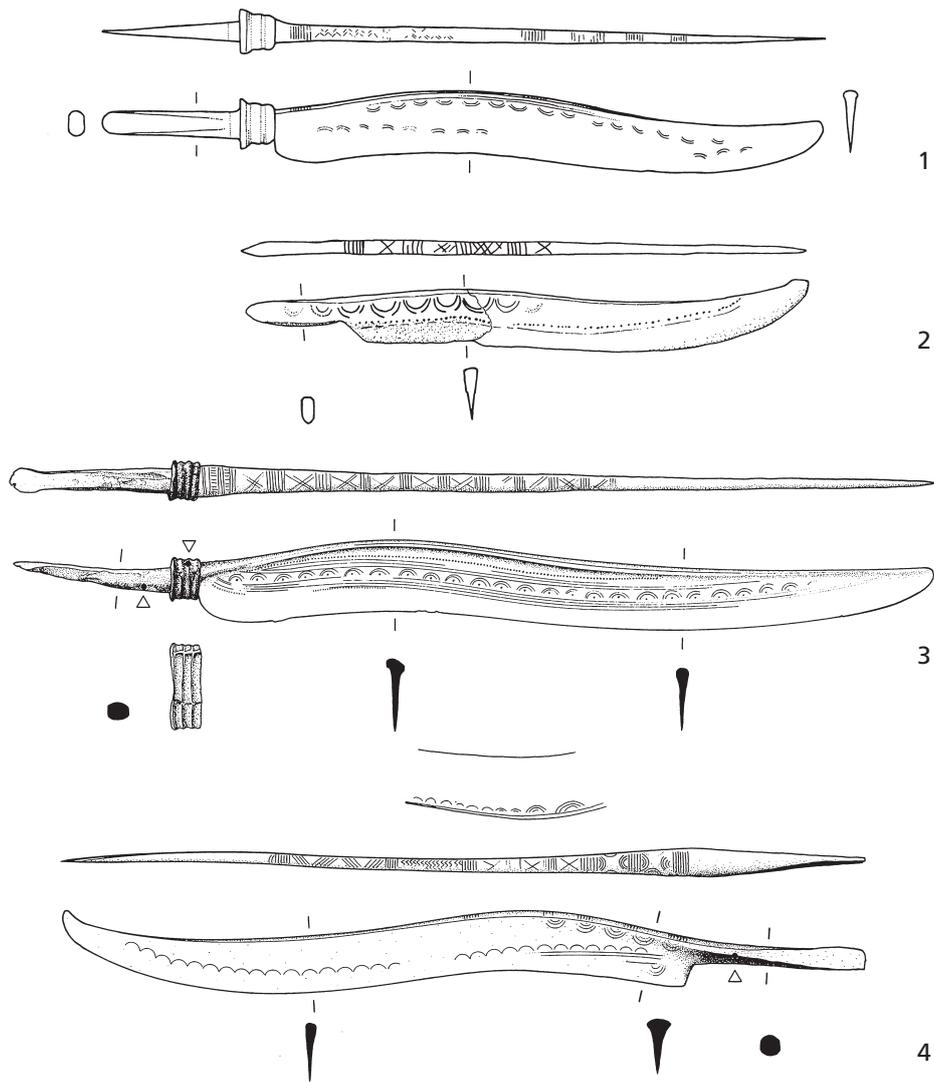


Abb. 6 Entwicklung zum älteren Typus der Pfahlbaumesser im Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen. – Messer der Ausgangsform, 1080-1030/1020 v. Chr., SB Ilc (Liste 5; **Abb. 13** Nr. 1): **1** Hauterive-Champréveyres, Schicht 5+3. – **2** Greifensee-Böschchen. – **3** Zug-Sumpf, älteres Dorf. – **4** Zug-Sumpf, älteres Dorf: Grenzfall zwischen Ausgangsform und Vorform 1 der Pfahlbaumesser. – (1 nach Rychner-Faraggi 1993, Taf. 32, 10; 2 nach Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 87, 650; 3-4 nach Bauer/Ruckstuhl/Speck 2004, Taf. 28, 425; Taf. 29, 433). – M. 1:2. – Zu betonen ist die völlig gleitende Entwicklung zu den Pfahlbaumessern. Die in **Abb. 6** (Ausgangsform), **Abb. 7** (Vorform 1) und **Abb. 8** (Vorform 2) definierten Entwicklungsstadien sind nicht gänzlich homogen und zeigen auch in sich die gleitende Formentwicklung: von Stücken, die noch der jeweiligen Vorform nahestehen, zu Stücken, die sich dem folgenden Formstadium annähern.

Opfer gefallen sind²⁴. Außerdem griff die Siedlung erst gegen 990 v. Chr. auf die »zone basse« (mit den Grabungsflächen C, D und E) aus²⁵.

Den nächsten Entwicklungsschritt, der dicht und mit fließendem Übergang an den vollentwickelten Typus der Pfahlbaumesser heranführt, repräsentieren Messer wie **Abb. 8**, die im Weiteren als Vorform 2 der Pfahlbaumesser (Liste 7; Karte **Abb. 5**) bezeichnet werden. Gegenüber den Messern der Vorform 1 (**Abb. 7**) ist der Griffdorn schärfer von der Klinge abgesetzt, der Klingentrücken steigt vom Dorn aus höher und steiler zum weit hinten sitzenden Scheitel an; die Zweiteilung des Dekors auf den Klingenseiten ist voll ausge-

²⁴ Benkert 1993, 29f. 84f.; Rychner-Faraggi 1993, 12.

²⁵ Benkert 1993, 19. 91; Borrello 1992, 23.

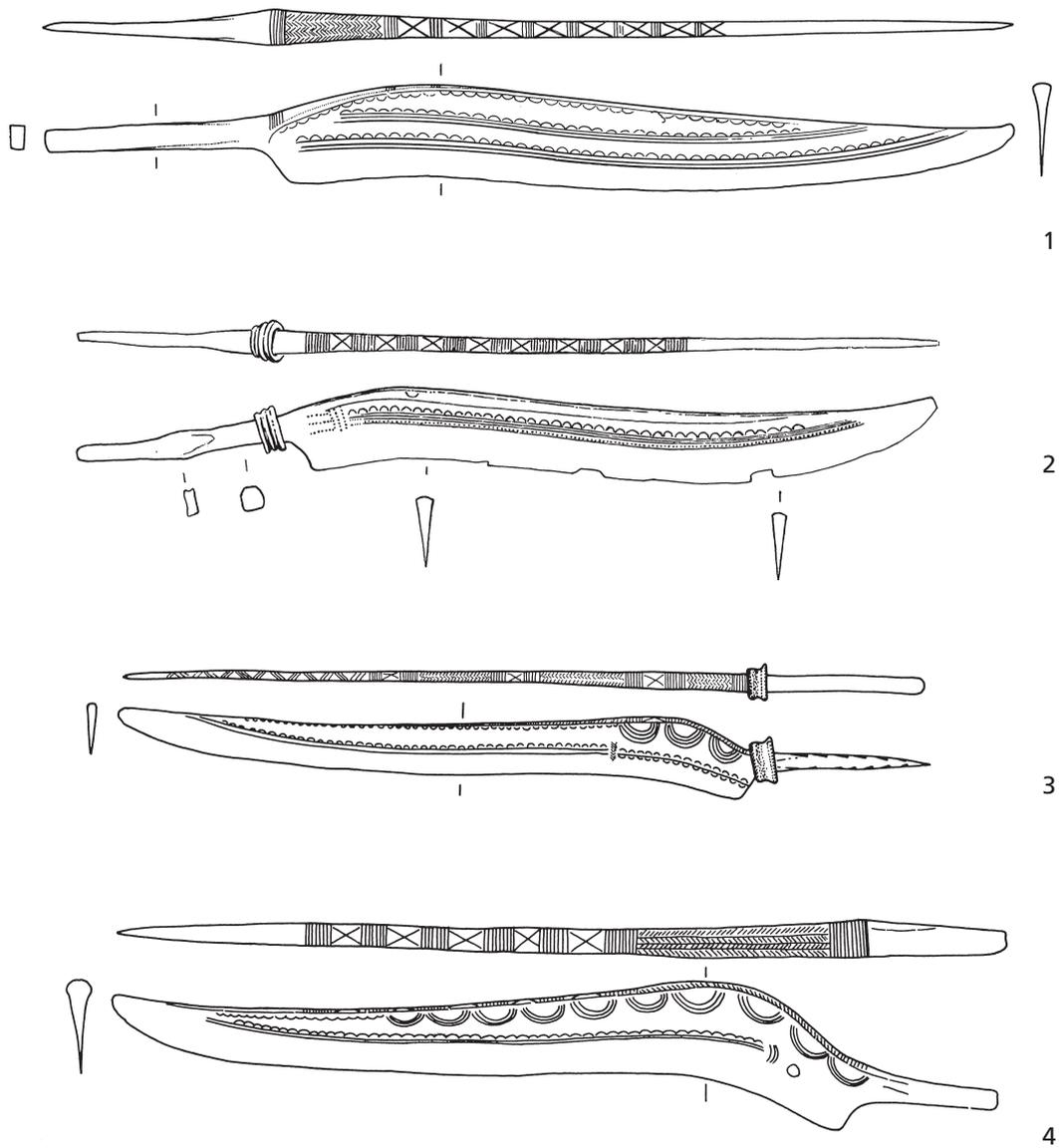


Abb. 7 Entwicklung zum älteren Typus der Pfeilbaummesser im Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen – Messer der Vorform 1, 1030/1020-1000/990 v. Chr., älteres SB IIIa1 (Liste 6; **Abb. 13 Nr. 2**): **1** Hauterive-Champréveyres. – **2** Zürich-Haummesser. **3-4** Auvernier. – (1 nach Rychner-Faraggi 1993, Taf. 33, 1; 2 unpubl., SLM 1279-1, umgezeichnet v. Verf. nach Vorlage von J. Rageth; 3 nach Rychner 1979, Taf. 110, 7 und Taf. 110, 4). – M. 1:2.

prägt und entspricht oft schon dem Dekor der voll entwickelten älteren Pfeilbaummesser (**Abb. 9**). Diesen gegenüber sind Messer der Vorform 2 (**Abb. 8**) insgesamt etwas schlanker und mehrheitlich noch stärker durchgeschwungen; der Griffdorn ist dünner, im Querschnitt ungleichmäßiger (unregelmäßig gekantet, partiell rundlich) und meistens länger. Ein bereits im Guss angelegtes Zwischenstück zwischen Klinge und Griffdorn fehlt noch. Der Klingenträger ist in der Regel reich verziert²⁶. Erstmals zu fassen sind diese unmittelbaren Vorformen der älteren Pfeilbaummesser in der Schicht 03 von Hauterive-Champréveyres (u. a. Messer **Abb. 8, 1**), verbunden mit Dendrodaten schichtfixierter Holzabfälle von 996-977 v. Chr.²⁷. Der zeitli-

²⁶ Einzige Ausnahme ist ein Messer aus Zug-Sumpf: Seifert 1997, Bd. 2 Taf. 187, 3161, dessen Rücken nur noch zwei kantenparallele Punktklinien trägt (in Annäherung an die Pfeilbaummesser vom Typ Zürich: s. u.). – Dieses Messer wurde übrigens in der

jüngeren, SB IIIb-zeitlichen Siedlungsschicht gefunden, ist dort aber ein Altstück oder ein sekundär verlagertes Objekt.
²⁷ Gassmann 1991, bes. 191-193 mit Abb. 13.

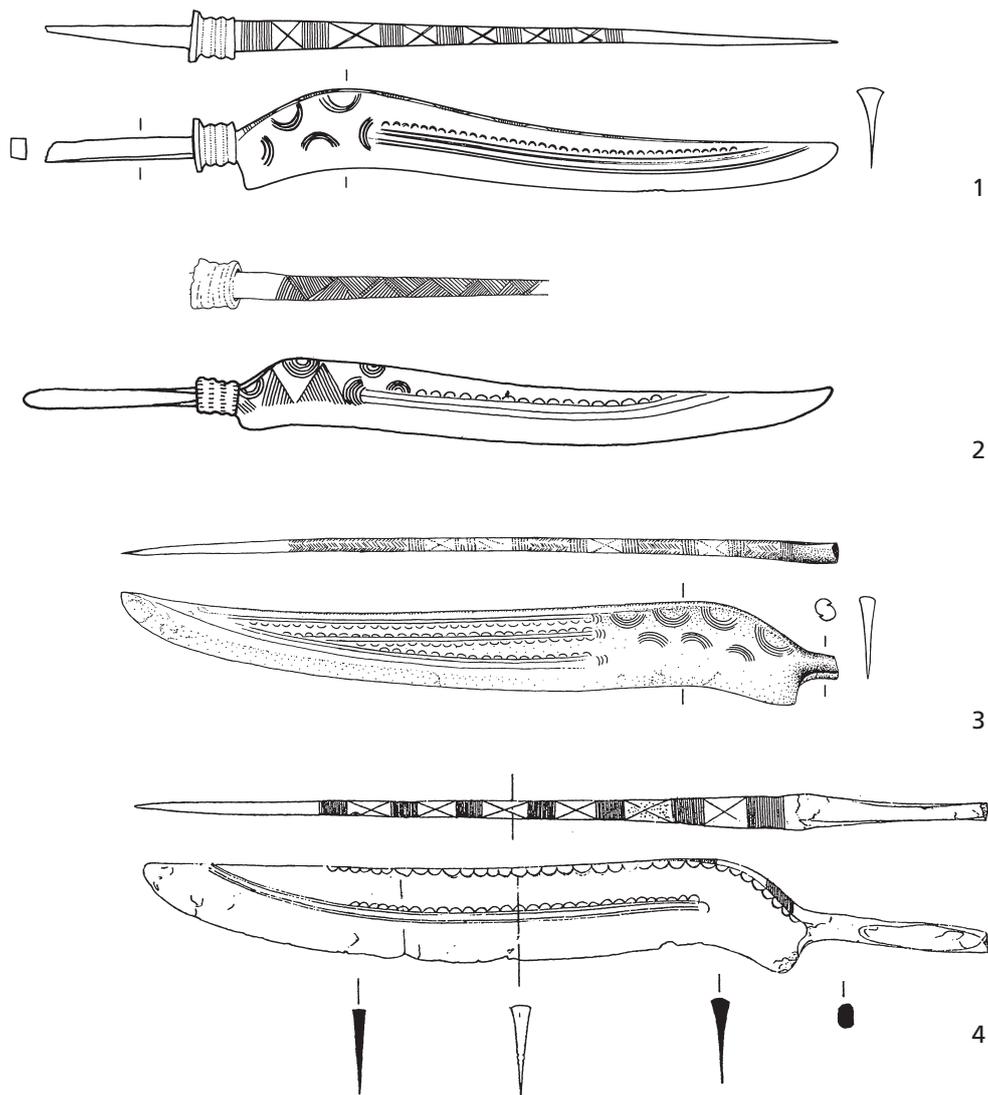


Abb. 8 Entwicklung zum älteren Typus der Pfahlbaumesser im Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen – Messer der Vorform 2, 1000/990-970/960 v. Chr., jüngeres SB IIIa1 (Liste 7; **Abb. 13 Nr. 3**). – **1** Hauterive-Champréveyres, Schicht 03. – **2** Zürich-Haumesser. – **3** Vinelz-Ländti, Schicht 2. – **4** Zürich-Alpenquai. – (1 nach Rychner-Faraggi 1993, Taf. 33, 2; 2 nach Ruoff 1974, Taf. 36, 1, Rückenverzierung umgezeichnet v. Verf. nach Fotovorlage von S. van Willigen; 3 nach Gross 1986, Taf. 72, 8; 4 nach Mäder 2001, Taf. 18, 1). – M. 1:2.

che Schwerpunkt der Messer der Vorform 2 dürfte damit getroffen sein. Mit ihrem Auslaufen braucht man nicht viel über 977 v. Chr. hinausgehen, da der ältere Typus der Pfahlbaumesser (**Abb. 9**) nach dem Befund im unteren Zürichsee-Becken noch innerhalb der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts erscheint (um 970/960 v. Chr.: s. u. S. 16) und seine unmittelbare Vorform ablöst²⁸. Es ist aber damit zu rechnen, dass sich die Vorform 2 noch parallel zu den frühesten Pfahlbaumessern der Gruppe Haumesser (s. u. S. 14f. und Kap. A.2.2, S. 24f.) bis etwa 960 v. Chr. hält.

²⁸ Ein Exemplar der Pfahlbaumesser-Vorform 2 aus der SB IIIb-zeitlichen Siedlungsschicht von Zug-Sumpf (s. Anm. 26) widerspricht dem nicht, da es sich sicherlich um ein Altstück oder sekundär verlagertes Objekt handelt.

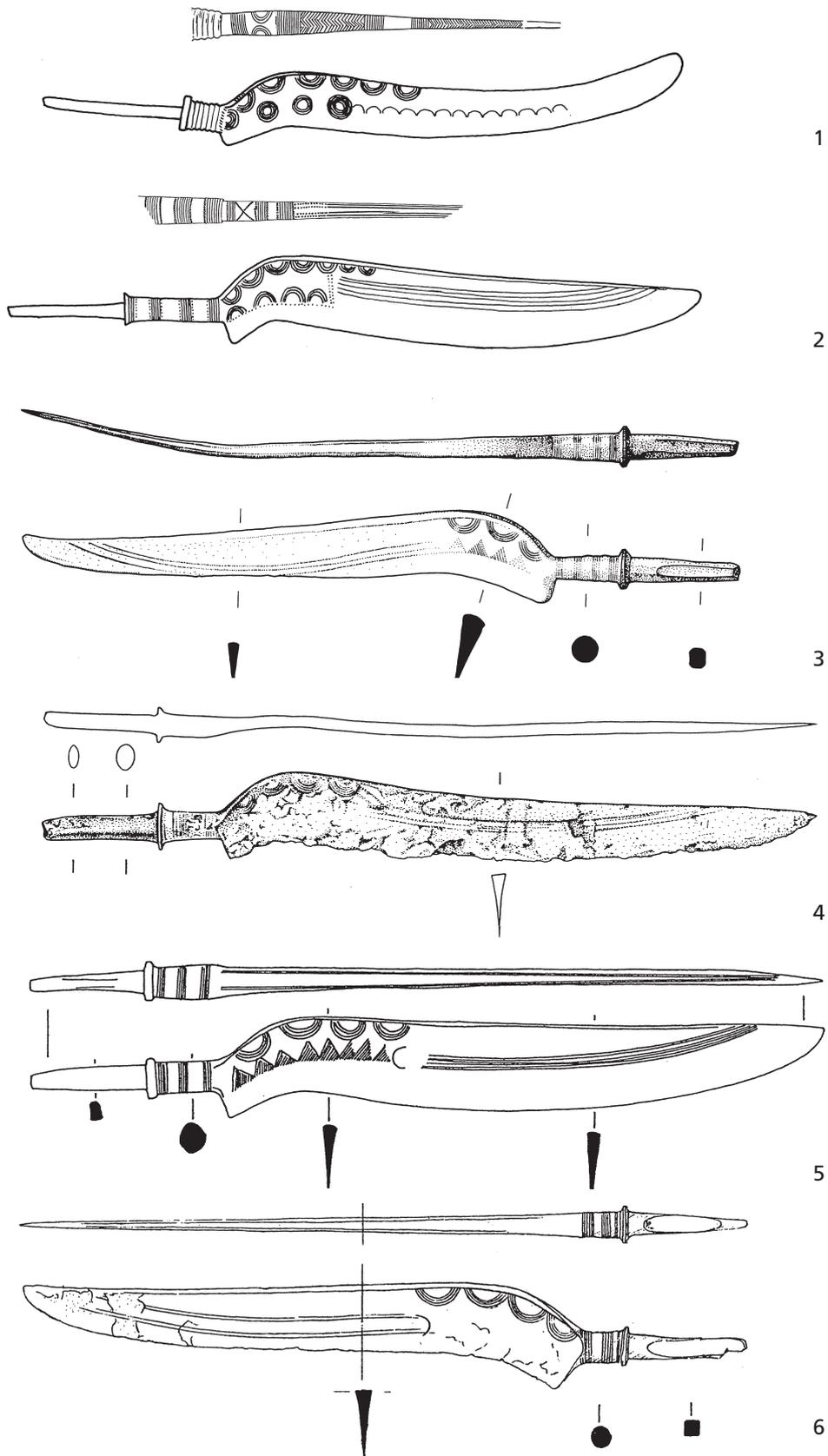


Abb. 9 Vollentwickelter älterer Typus der Pfahlbaumesser im Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen: **1-2** Pfahlbaumesser-Frühformen Gruppe Haumesser, um 970-960 v. Chr., ausgehendes SB IIIa1 (Liste 1; **Abb. 13 Nr. 4**). – **3-6** Pfahlbaumesser Typ Zürich, 970/960-940/930 v. Chr., schwerpunktmäßig 960-940 v. Chr., älteres SB IIIa2 (Liste 2 A; **Abb. 13 Nr. 5**). – (1-2 Zürich-Haumesser; 3 Zug-Sumpf, »Fläche« E; 4 Zürich-Mozartstrasse; 5-6 Zürich-Alpenquai. – 1-2 nach Ruoff 1974, Taf. 36, 2-3, Rückenverzierung umgezeichnet v. Verf. nach Fotovorlagen von S. van Willigen; 3 nach Seifert 1994, 126 Abb. 7, 3; 4 nach Gross u. a. 1992, Taf. 293, 4; 5-6 nach Mäder 2001, Taf. 19, 1-2). – M. 1:2.

Die Datierung der Schicht 03 von Hauterive-Champréveyres ist allerdings längst nicht so eindeutig, wie es Rychner-Faraggi 1993 bei der Bearbeitung der Metallfunde von Hauterive-Champréveyres dargestellt hat. Sicher ist nur die Anfangsdatierung kurz vor 990 v. Chr.: Die ältesten nahezu jahrgenau bestimmten Schlagdaten von Holzabfällen aus der Schicht 03 liegen bei 994 und 993 v. Chr., übereinstimmend mit den Dendrodaten der Bauhölzer (Pfähle), nach denen die Bebauung ab etwa 990 v. Chr. auf das südöstliche Siedlungsareal ausgriff²⁹. Hinfällig ist dagegen die enge zeitliche Eingrenzung der Schicht 03 auf 990-980 v. Chr. durch Rychner-Faraggi, die sich dabei auf die Dendrodaten schichtfixierter Holzabfälle von 996 bis 977 v. Chr. (s. Anm. 27) berief. Diese Dendrodaten repräsentieren nur einen kleinen Ausschnitt der Schicht 03; zu 70 % konzentrieren sie sich auf gerade zwei Grabungssektoren (2247 und 2248). Die Schicht 03 insgesamt reicht zeitlich mindestens bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts v. Chr. Dafür sprechen nicht nur die von 978 bis 953 v. Chr. datierten Pfähle aus den Grabungssektoren 1953, 1954 und 1955 in der Grabungsfläche D³⁰, die wohl auf die Schicht 03 zu beziehen sind. Auch von der Keramiktypologie her gesehen erreichte die Besiedlung dieses Areals noch die Zeit der kurzlebigen Siedlung von Le Landeron (960 bis ca. 950 v. Chr.)³¹. Und sollte das Messer Rychner-Faraggi 1993, Taf. 33, 8 (**Abb. 10, 4**), das typologisch nahe an den spezifischen SB IIIb-Typus der Pfahlbaumesser (Typ Auvernier-Mörigen) heranführt, tatsächlich aus der Schicht 03 stammen, dann muss diese sogar noch das späte 10. Jahrhundert v. Chr. erreicht haben³². Für die unmittelbaren Vorformen der Pfahlbaumesser (Vorform 2: **Abb. 8**) spielt das offene Enddatum der Schicht 03 indessen keine Rolle, da der voll entwickelte ältere Typus der Pfahlbaumesser noch vor der Mitte des 10. Jahrhunderts v. Chr. erscheint.

Bereits zum voll entwickelten Typus der Pfahlbaumesser mit gegossenem Griffzwischenstück zählen Messer wie **Abb. 9, 1-2**, die sich aber durch einige typologisch ältere Merkmale vom ersten überregionalen Typus der Pfahlbaumesser – dem vornehmlich schweizerisch verbreiteten Typ Zürich (**Abb. 9, 3-6**) und seiner süddeutschen Parallelform (**Abb. 14, 7; 15, 3-4**) – absetzen. Ihr Griffdorn ist meistens noch dünner und länger, das konische und gerillte oder fein gerippte Griffzwischenstück knüpft typologisch an die aufgeschobenen Griffzwingen der Ausgangs- und Vorformen der Pfahlbaumesser (**Abb. 6, 1, 3; 7, 2; 8, 1-2**) an, die Klinge ist noch leicht durchgeschwungen, der Klingenrücken in der Regel zur Gänze verziert, und die Klingenflanken zeigen eine vielfältigere Verzierung in der Art der Vorform 2 der Pfahlbaumesser. Messer wie **Abb. 9, 1-2**, die sich auf die Schweiz und das südliche Oberrheingebiet konzentrieren (Karte **Abb. 1**; Liste 1), werden im Folgenden als Pfahlbaumesser-Frühform Gruppe Haumesser bezeichnet. Mit ihnen erfolgte der letzte, unmittelbare Entwicklungsschritt zum älteren Typus der Pfahlbaumesser mit gegossenem Zwischenstück³³. Mit dem Typ Zürich (**Abb. 9, 3-6**) ist bereits ein weiterer Schritt getan.

Das letztlich zur Frühform Gruppe Haumesser gehörige Messer **Abb. 9, 2** vermittelt zwischen ihr und dem Typ Zürich: Dem Typ Zürich entsprechen die Form der Klinge mit gerader Rückenlinie nach dem Scheitelpunkt, die bauchig hängende Schneidenkontur, das zylindrische, intermittierend verzierte Zwischenstück zum Griffdorn, die einfachen Längsrillen im langen geraden Teil des Klingenrückens und das einfache Linien-

²⁹ Benkert 1993, 19. 91.

³⁰ Borrello 1992, 81: diese Angaben im Résumé. An anderer Stelle (S. 43) nennt Borrello 1992 Dendrodaten von 981 bis 959 v. Chr. Für beide Angaben beruft sie sich auf persönliche Mitteilungen von P. Gassmann. Da Résumés gewöhnlich als Abschluss einer Arbeit geschrieben werden, gehe ich davon aus, dass die im Résumé genannten Dendrodaten die aktuelleren sind. Außerdem lieferte im unmittelbar anschließenden Sektor 2053 die dort gut erhaltene Schicht 03 ein Holzabfallstück mit dem Schlagdatum 990 v. Chr. (Gassmann 1991, 192 Abb. 13). In der Grabungsfläche D liegen demnach die mit der Schicht 03 zu verbindenden Dendrodaten zwischen 990 und 953 v. Chr.

³¹ Wie z.B. die vasenartigen Gefäße mit hohem glattrandigem Trichterhals zeigen: vgl. Borrello 1992, Taf. 26, 1-2 mit Schwab 2002, 162 Abb. 38, 150. – Dendrodatierung von Le Landeron: Die beiden Gebäude datieren 960 und 956 v. Chr., wobei Gassmann 2002, 263 eine Siedlungsdauer von insgesamt höchstens einem Jahrzehnt, also von 960 bis etwa 950 v. Chr., annimmt.

³² So auch Rychner 1998a, 76.

³³ Besonders augenfällig wird das bei einem der Messer von Cortailod-Est (Rychner 1988, 135 Abb. 9, 13), das man abgesehen vom Griffdorn und Zwischenstück eher der Vorform 2 zuordnen würde, ferner bei dem Pfahlbaumesser vom Montlingerberg (Steinhauser-Zimmermann 1989, Taf. 9, 77).

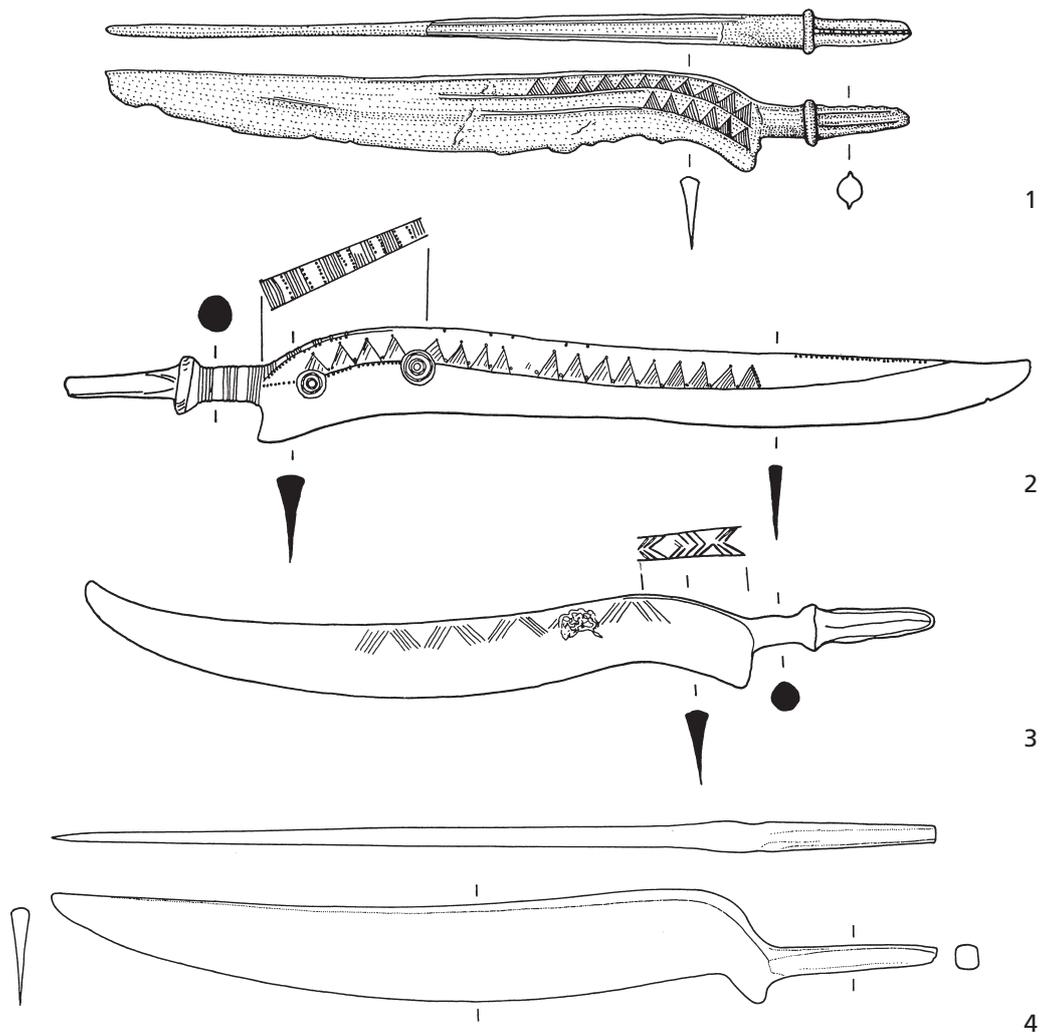


Abb. 10 Pfeilbaummesser der Gruppe Elgg im Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen, 940/930-900/890 v. Chr., jüngeres SB IIIa2 und beginnendes SB IIIb1 (Liste 4 A; **Abb. 13 Nr. 6**). – (1 Elgg Grab 1A; 2-3 Mörigen; 4 Hauterive-Champréveyres, Schicht 03. – 1 nach Mäder 2002, Taf. 57, 711; 2-3 nach Bernatzky-Goetze 1986, Taf. 125, 9, 8; 4 nach Rychner-Faraggi 1993, Taf. 33, 8). – M. 1:2.

band auf dem vorderen Teil der Klingenseiten. Dem Muster der Gruppe Haummesser (und der Vorform 2 der Pfeilbaummesser) folgen der dünne Schaftstachel, das stufenförmig von der Klinge abgesetzte – also sich nicht in die Klinge verschleifende – Griffzwischenstück, der reich verzierte Ansatz des Klingenseitens, der komplexe Dekor im rückwärtigen Teil der Klingenseiten u. a. mit zwei Reihen konzentrischer Bogenmuster, deren obere sich noch ein Stück weit in den vorderen Klingenteil hinzieht, und das senkrechte Trennelement zwischen der hinteren Dekorpartie der Klingenseiten und dem Linienband im vorderen Klingenteil.

Den reinen Typ Zürich der älteren Pfeilbaummesser repräsentieren erst Messer wie **Abb. 9, 3-6** (Liste 2 A; Karte **Abb. 2**). Kennzeichnend in der Formgebung sind: der kurze, kräftige und meistens vierkantige Griffstachel, das zylindrische (nicht mehr konische!) Griffzwischenstück mit abschließendem Wulst zum Heft, der steil zum Scheitel ansteigende Klingenseitens, der sich dann in der Regel geradlinig fortsetzt (und nur noch selten leicht einschwingt wie bei **Abb. 9, 3**), die – bei nicht abgenutzten Stücken – bauchig durchhängende Schneidkontur, und schließlich der kräftige keilförmige Klingenseitensquerschnitt (im Gegensatz zu den mehr oder weniger stark einziehenden Klingenseiten der Vorformen). Der Dekor ist gegenüber den Vor- und Frühformen der Pfeilbaummesser einfacher und ziemlich stereotyp: in der hinteren, griffnahen Klingenseitenpartie

in der Regel Halbkreisbögen³⁴, oft begleitet von einer Dreieckreihe, im vorderen Klingenteil meistens nur noch ein schneidenparalleles Linienband. Der Klingenträger trägt als Dekor allenfalls zwei kantenparallele Längslinien, oder er ist überhaupt unverziert. Auch das Zwischenstück zeigt nur eine lockere Dekorierung mit Rillengruppen. Die zylindrische Ausformung dieses Zwischenstücks könnte ihr Vorbild in den Heftabschlüssen bronzener Vollgriffmesser haben, wie sie in der Schweiz seit der Frühphase der Seeufersiedlungen (Stufe SB IIc) und auch für SB IIIa1 (mit Klingen der Vorformen der Pfahlbaumesser) belegt sind³⁵.

Die frühe und zeitlich enge Einordnung der Pfahlbaumesser Typ Zürich, die Rychner-Faraggi 1993 nach dem Befund in Hauterive-Champréveyres vornehmen zu können glaubte, ist nicht haltbar: Die dortige Schicht O3 ist nur im Beginn dendrochronologisch festgelegt, ihr Schlussdatum aber ist bis ins späte 10. Jahrhundert v. Chr. offen (s. o. S. 14). Mit der Datierung der unmittelbaren Vorform der Pfahlbaumesser (Vorform 2: **Abb. 8**) schwerpunktmäßig auf 996-977 v. Chr. (s. o. S. 10-12) liefert Hauterive-Champréveyres aber immerhin einen *terminus post quem* für den Typ Zürich, der schon bald danach zu erwarten ist. Bestätigt wird das in den Ufersiedlungen am unteren Zürichsee, wo um 950 v. Chr. ein rascher Anstieg des Seespiegels eine Siedlungsunterbrechung erzwang, die bis zum Beginn des 9. Jahrhunderts v. Chr. andauerte³⁶. Die älteren Pfahlbaumesser von Zürich-Haumesser, Zürich-Mozartstrasse und Zürich-Alpenquai müssen schon vorher präsent gewesen sein. In Zürich-Mozartstrasse sind sie überdies konkret mit der jüngsten Siedlungsphase verbunden, die dendrochronologisch auf ca. 970-950 v. Chr. datiert ist³⁷. Eine Ausdehnung des Datierungsrahmens über die Jahrhundertmitte hinaus signalisiert die ältere Siedlung von Zug-Sumpf, die erst um 938 v. Chr. endete³⁸, als auch hier ein Seespiegelanstieg eine bis um 880 v. Chr. dauernde Siedlungspause herbeiführte³⁹. Da die Weiterentwicklung der Pfahlbaumesser zu den Messern der Gruppe Elgg bereits knapp nach dem Ende der älteren Siedlung von Zug-Sumpf greifbar ist (s. u.), lässt sich der ältere Typus der Pfahlbaumesser auf die Zeitspanne zwischen etwa 970 und 940/930 v. Chr. eingrenzen. Das Messer **Abb. 9, 3** von Zug-Sumpf, das über der auf 963-950 v. Chr. eingrenzenden Brandschicht des großen Dorfbrandes lag⁴⁰, wäre demnach mit der jüngsten Phase der älteren Siedlung von Zug-Sumpf nach dem Brand zu verknüpfen und auf etwa 960/950-940 v. Chr. datiert. Ein weiterer Datierungsanhalt für den Typ Zürich besteht schließlich darin, dass er in den schweizerischen Seeufersiedlungen anscheinend seltener ist als die Vorformen 1 und 2 der Pfahlbaumesser. Besonders deutlich zeigt sich das in Zug-Sumpf, wo der Typ Zürich nur ein einziges Mal erscheint⁴¹. Das lässt vermuten, dass er den Datierungsrahmen von 970 bis 940/930 v. Chr. nicht ganz ausfüllt, sondern sich schwerpunktmäßig auf die beiden Jahrzehnte vor und nach 950 v. Chr. konzentriert. Typologisch früheste Ausprägungen der älteren Pfahlbaumesser wie **Abb. 9, 1-2** (Pfahlbaumesser-Frühform Gruppe Haumesser) sind dagegen schon um 970/960 v. Chr. anzusetzen.

³⁴ Nur einmal, bei einem Exemplar von Zürich-Haumesser, belegt: statt der Reihe konzentrischer Halbkreise eine Reihe großer Dreiecke (Rychner 1995a, Kat.-Nr. 360).

³⁵ SB IIc: z. B. Corcelettes (Müller-Karpe 1961, Taf. 51, 11). Mit Klinge der Pfahlbaumesser-Vorform 2: z. B. Yverdon (a. a. O. Taf. 51, 10), Hauterive-Champréveyres (Rychner-Faraggi 1993, Taf. 33, 5) und Auvernier (Müller-Karpe 1961, Taf. 51, 16).

³⁶ Zuletzt ausführlich Seifert 1997, Bd. 1, 100-103. 105 Abb. 92.

³⁷ Seifert 1997, Bd. 1, 100.

³⁸ Seifert 1996, 87 f. 92. 117. Zum jüngsten Schlagdatum von 938 v. Chr., das erst 2003 ermittelt wurde: Bauer/Ruckstuhl/Speck 2004, 1.

³⁹ Seifert 1996, 117. Zur dendrochronologischen Datierung der jüngeren Siedlung von Zug-Sumpf: Bauer/Ruckstuhl/Speck 2004, 1. 186.

⁴⁰ Das Messer **Abb. 9, 3** stammt aus der »Grabungsfläche« E von Zug-Sumpf (die aus einem 1994 angelegten Entwässerungsgraben besteht) und lag im sandigen Übergangsbereich zwischen der älteren Kulturschicht und dem nachbronzezeitlichen Deckschichtpaket aus Seekreide- und Lehmstraten. Die jüngere Siedlungsschicht und die Seekreideschicht zwischen älterer und jüngerer Siedlung sind völlig erodiert, ebenso wie das Schichtmaterial, das sich nach dem großen Dorfbrand gebildet hat und sich nur punktuell an anderen Stellen erhalten hat. In der Fläche E schließt das ältere Schichtpaket mit dieser Brandschicht ab (s. Seifert 1994, 120 f. 123 f.; 1996, 30 f. 32 f. 41).

⁴¹ Das oben (bei Anm. 40) genannte Messer aus der »Grabungsfläche« E: **Abb. 9, 3**. – Bezüglich der Pfahlbaumesser-Vorformen in Zug-Sumpf s. Bauer/Ruckstuhl/Speck 2003, Taf. 29, 434-435. 438-439 und Seifert 1997, Bd. 2 Taf. 187, 3161.

Die Formentwicklung der Pfahlbaumesser bleibt in stetem Fluss. Auf den Typ Zürich folgen relativ rasch Formen, die sich als Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg⁴² zusammenfassen lassen (**Abb. 10**; Liste 4A). Der Klingenrücken steigt vom Griffdorn bzw. dem Zwischenstück aus weniger hoch an, die Klinge ist insgesamt gestreckter und tendenziell schlanker; das zweiteilige Dekorschema der Klinge ist aufgegeben, meistens zugunsten von Dreieck- und Sparrenmusterbordüren, mehr und mehr aber wird überhaupt auf die Verzierungen der Klingen verzichtet. Unverzierte Exemplare der älteren Pfahlbaumesser sind in der Schweiz durchwegs mit der Gruppe Elgg verbunden⁴³. Die Formgruppe Elgg ist weniger homogen als der Typ Zürich, was auch heißt, dass Exemplare mit einfachem Griffdorn ohne Zwischenstück häufiger sind als beim Typ Zürich. Messer wie **Abb. 10, 4** leiten gleitend zu den spezifischen SB IIIb-Formen der Pfahlbaumesser (**Abb. 11-12**) über. Ihre typologische Nähe zu den SB IIIb-Formen zeigt sich im sehr kurzen und niedrigen Anstieg zum Scheitel des Klingenrückens, in der gestreckten und fast geraden Klinge, im zipfelartig abgesetzten Schneidenschaft mit spitzem Winkel zum Schäftungsdorn, und eben auch im Verzicht auf Verzierung.

Das Zeitfenster der Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg liegt zwischen dem Ende der älteren Siedlung von Zug-Sumpf um 938 v. Chr. und dem Beginn der Siedlung Auvernier-Nord (878-850 v. Chr.) bzw. der jüngeren Siedlung von Zug-Sumpf (um 880-860 v. Chr.⁴⁴). In den Seeufersiedlungen vor 938 v. Chr. fehlen sie noch, und in der SB IIIb-Phase Auvernier-Nord (ab 880 v. Chr.) hat sie der spezifische SB IIIb-Typus der Pfahlbaumesser bereits voll abgelöst (s. u. S. 20), und zwar so vollständig, dass sie die Zeit von Auvernier-Nord und der jüngeren Siedlung von Zug-Sumpf wohl gar nicht mehr erreichten. Die Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg dürften daher kurz vor Beginn der Phase Auvernier-Nord auslaufen, spätestens gegen 890 v. Chr. Zeitlich etwas enger eingrenzen lässt sich der eponyme Fundkomplex der Gräber 1A und 1B von Elgg-Ettenbühl⁴⁵. Sein umfangreiches Keramikensemble steht innerhalb der nordostschweizerischen Keramikentwicklung zwischen der älteren und der jüngeren Siedlung von Zug-Sumpf, zeigt aber noch deutliche Affinitäten zum keramischen Spektrum der älteren Siedlung, insbesondere in den beiden Zylinderhalsgefäßen von Grab 1A (Mäder 2002, Taf. 57, 712-713). Insofern gehört der Grabfundkomplex Elgg 1A/B sicherlich noch in das 10. Jahrhundert v. Chr. und damit in sein letztes Drittel. Für die Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg ergibt sich so als Datierungsrahmen die Zeitspanne von 940/930-890 v. Chr.

Die schweizerische Entwicklung der Pfahlbaumesser endet mit dem speziellen SB IIIb-Typus der Pfahlbaumesser (**Abb. 11-12**), in den die mit den Pfahlbaumessern der Gruppe Elgg eingeschlagene Formentwicklung gleitend einmündet. Nach den beiden wichtigsten Reverenz-Fundkomplexen Auvernier-Nord und Mörigen wird er hier Typ Auvernier/Mörigen benannt. Abgesehen vom zentralfranzösischen Bereich der Rheinisch-schweizerisch-französischen Gruppe, wo tüllengeschäftete Messer die griffdornengeschäfteten Pfahlbaumesser ersetzen, wurde er im Gesamtbereich der Urnenfelderkultur rezipiert und stellt den Haupttypus der SB IIIb-Pfahlbaumesser dar.

Kennzeichnend für den Typ Auvernier/Mörigen ist die gestreckte, gerade und oft sehr lange Klinge, deren Rücken vom Griffzwischenstück nur noch wenig ansteigt oder auch in gleicher Höhe weiterläuft, wobei der Klingenrücken nach dem Scheitelpunkt fingerrastartig leicht einsinkt. Abgesehen von wenigen frühen Stücken mit rudimentärem Punzdekor der Klinge (**Abb. 11, 3**) sind die Klingen entweder völlig unverziert oder nur sparsam im sogenannten Rippenstil dekoriert. Auch für diesen Typus gibt es die – sehr viel weniger häufigen – Nebenformen mit einfachem Griffdorn ohne das Zwischenstück bzw. mit aufgegossenem bron-

⁴² Benannt nach dem Messer aus dem Grab 1A von Elgg-Ettenbühl ZH: Mäder 2002, Taf. 57-60 Nr. 710-742.

⁴³ Das gilt auch für die beiden Messer Rychner-Faraggi 1993, Taf. 33, 6-7 mit bronzenem »Phantasiegriff« bzw. mit stark abgenutzter und dadurch verkürzter Klinge.

⁴⁴ Bauer/Ruckstuhl/Speck 2004, 1. 186.

⁴⁵ Ruoff 1974, Taf. 12, 9-31 und Taf. 13, 1-10; Mäder 2002, Taf. 57-60 und Taf. 23-24; die Gräber 1A und 1B sind als chronologisch einheitlicher Komplex zu sehen.

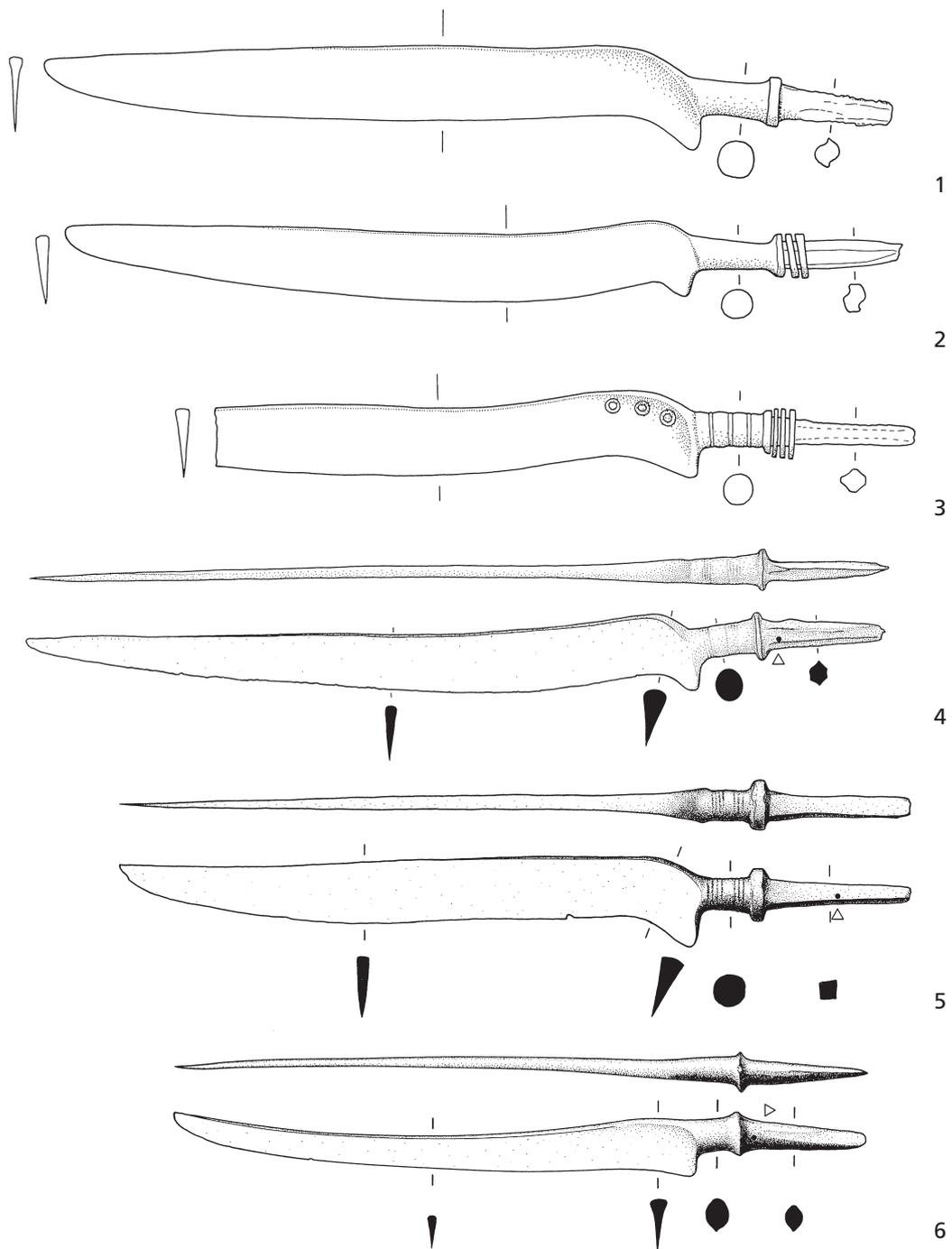


Abb. 11 Pfahlbaumesser Typ Auvernier/Mörigen (= überregionaler SB IIIb-Typus der Pfahlbaumesser) im Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen, ältere Ausprägungen, 900/890-850/840 v. Chr., SB IIIb1 (Abb. 13 Nr. 7): **1-3** Auvernier-Nord. – **4-6** Zug-Sumpf, jüngeres Dorf. – (1-3 nach Rychner 1987, Taf. 19, 1-3; 4-6 nach Bauer/Ruckstuhl/Speck 2004, Taf. 30, 442-443. 446). – M. 1:2.

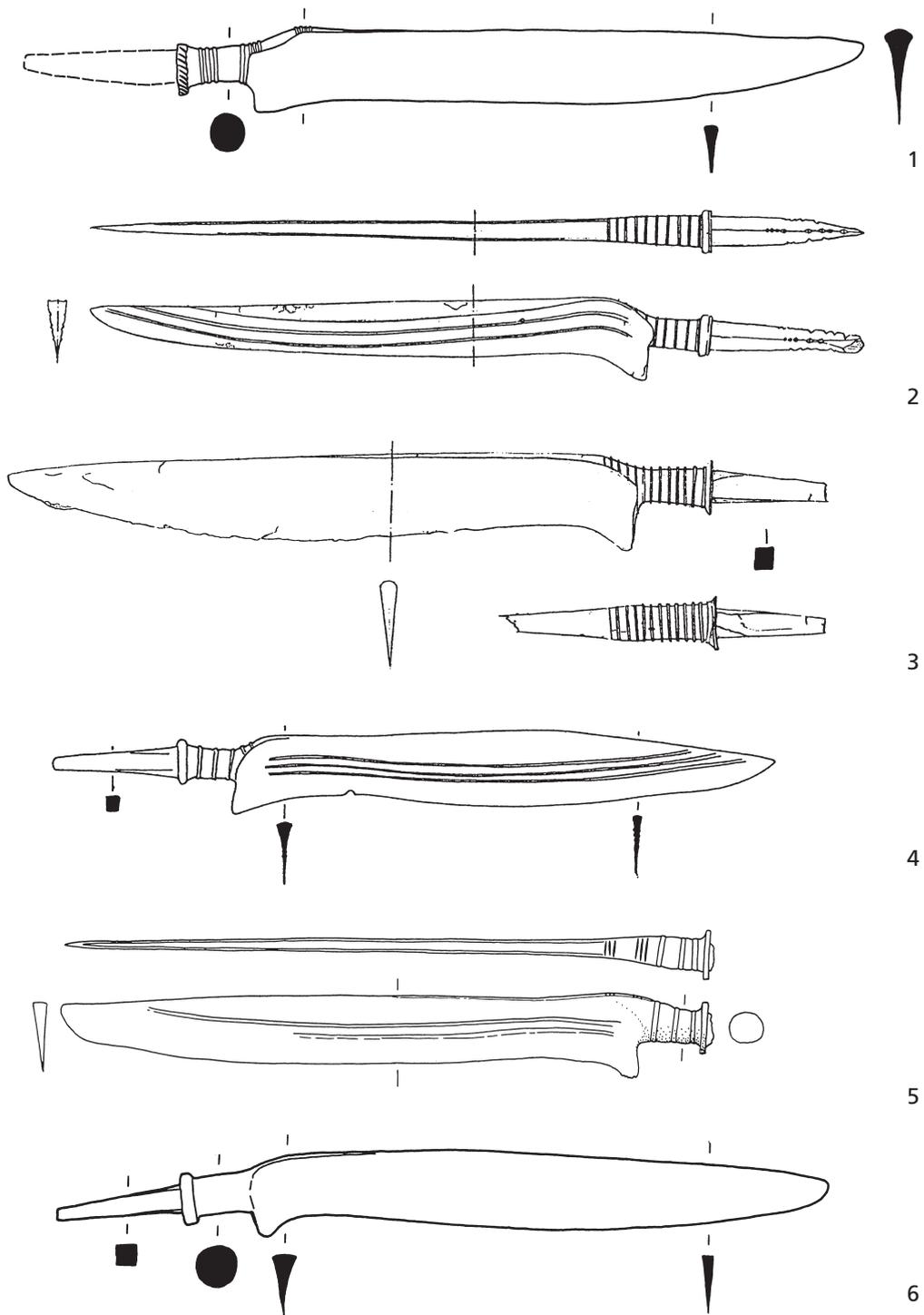


Abb. 12 Pahlbaumesser Typ Auvernier/Mörigen (= überregionaler SB IIIb-Typus der Pahlbaumesser) aus dem Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen, jüngere Ausprägungen: **1-4** Variante mit Rippendekor, 870/850-800/780 v. Chr., jüngeres SB IIIb1 (Abb. 13 Nr. 8), **5-6** Variante mit abwärts gerichtetem Griffdorn, 860/850-800/780 v. Chr., spätes SB IIIb1 bis Ende SB IIIb2 (Abb. 13 Nr. 9). – (1 Mörigen; 2-4 Zürich-Alpenquai; 5 Auvernier-Nord; 6 Mörigen. – 1 nach Bernatzky-Goetze 1986, Taf. 124, 2; 2-4 nach Mäder 2001, Taf. 26, 5; Taf. 27, 1; Taf. 26, 4; 5 nach Rychner 1987, Taf. 19, 6; 6 nach Bernatzky-Goetze 1986, Taf. 125, 3). – M. 1:2.

zenem Vollgriff. Von ihnen abgesehen lassen sich innerhalb des Typs Auvernier/Mörigen zwei Formgruppen unterscheiden. Die eine (**Abb. 11**) umfasst zumeist unverzierte Exemplare mit gerundeterer, flauerer Klingenkantur und einem glatten oder allenfalls mit Rillengruppen gestalteten Heft-Zwischenstück, vereinzelt auch Stücke mit »rudimentärem« Punzdekor auf den Klingenfalten. Typologisch schließt sie noch relativ eng an die Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg an. Die andere Formgruppe (**Abb. 12, 1-4**) zeigt eine etwas starrere und kantigere Umrissführung (u. a. mit knickartig ausgebildetem Scheitel des Klingentrückens: **Abb. 12, 1. 4**) und den charakteristischen Rippendekor auf dem Griffzwischenstück und am Ansatz des Klingentrückens, zum Teil auch auf den Klingenfalten.

Das umfangreiche Messerensemble von Auvernier-Nord⁴⁶ (878-850 v. Chr.) umfasst ausschließlich Pfahlbaumesser des Typs Auvernier/Mörigen oder ihm nahestehende Formen mit Tüllenschäftung. Dieser Befund wird durch die Messer, die mit der jüngeren Siedlung von Zug-Sumpf (ca. 880-860 v. Chr.) zu verbinden sind⁴⁷, bestätigt. Die Ablösung der Messer der Gruppe Elgg durch den Typ Auvernier-Mörigen ist so vollständig, dass sie noch vor der Phase Auvernier-Nord erfolgt sein muss. Weit vor Auvernier-Nord kann sie aber auch nicht zurückreichen. Denn in der Siedlung Hauterive-Champréveyres, die um 873 v. Chr. endet⁴⁸, ist der Typ Auvernier/Mörigen nicht als voll ausgeprägter Typus belegt, nur mit zwei Messern von typologischem Übergangscharakter: Beim einen (Rychner-Faraggi 1993, Taf. 34, 1) fehlt die charakteristische fingerrastartige Einsenkung des Klingentrückens, und beim anderen (a. a. O. Taf. 34, 2) handelt es sich um ein umgearbeitetes Klingentrückstück, das auch von einem Messer der Gruppe Elgg stammen könnte. Mit ersten Exemplaren des Typs Auvernier/Mörigen braucht man so bestimmt nicht weiter als bis gegen 900 v. Chr. zurückgehen, eher weniger weit. Als Anfangsdatierung dürfen wir 900/890 v. Chr. festhalten.

Was die beiden Formgruppen innerhalb des Typs Auvernier/Mörigen betrifft, so ist in Auvernier-Nord (878-850 v. Chr.) und Zug-Sumpf/jüngere Siedlung (um 880-860 v. Chr.) mehrheitlich die Formgruppe wie **Abb. 11** mit etwas gerundeter Linienführung vertreten⁴⁹. In den SB IIIb-Siedlungen von Zürich-Alpenquai⁵⁰ und Mörigen⁵¹, die über die jüngere Siedlung von Zug-Sumpf zeitlich hinausreichen, ist die markantere Formausprägung mit Rippendekor (**Abb. 12**) deutlich häufiger⁵². Das gilt auch für die jüngste Siedlungsphase von Unteruhldingen-Stollenwiesen mit Dendrodaten von 863 bis ca. 840 v. Chr.⁵³. Die Rippenzier der SB IIIb-Pfahlbaumesser stellt innerhalb des Typs Auvernier/Mörigen offensichtlich eine etwas jüngere Entwicklung dar, wobei aber mit breiter zeitlicher Überschneidung mit den Messern wie **Abb. 11** zu rechnen ist. Sofern die Dendrodaten der jüngeren Siedlung von Zug-Sumpf aus der Grabungsfläche von 1952-54 die gesamte jüngere Siedlung repräsentieren (s. Anm. 49 und 44), müsste diese jüngere Ausprägung der SB IIIb-Pfahlbaumesser schon vor 860 v. Chr. präsent sein, angesichts ihrer geringen Häufigkeit in Zug-Sumpf und Auvernier-Nord aber auch nicht viel früher: schätzungsweise ab 870/860 v. Chr.

Wie weit sich ihre Laufzeit über die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr. erstreckt, ist schwer zu sagen. Jedenfalls wird sie von eisernen Messern abgelöst, die zwar in den älteren SB IIIb-Ufersiedlungen wie Auver-

⁴⁶ Rychner 1987, Taf. 19; 20, 1-10.

⁴⁷ Seifert 1997, Taf. 187, 3160: stratifiziertes Fundmaterial aus der Grabung 1952-1954; ferner Bauer/Ruckstuhl/Speck 2004, Taf. 30, 442-447; 31, 457: unstratifizierte SB IIIb-Funde aus den Grabungen 1923-1937 (s. auch Anm. 44 und 49). – Bei dem Messer Seifert 1997, Bd. 2 Taf. 187, 3161 handelt es sich um ein Altstück der ersten Hälfte des 10. Jhs. v. Chr. (SB IIIa1).

⁴⁸ Bezugnehmend auf die Dendrodaten von Benkert/Egger 1986 werden für die (Grabungs-)Zone E von Hauterive-Champréveyres gewöhnlich ca. 910-970 v. Chr. angegeben; Borello 1992, 48 nennt die präziseren Dendrodaten 908-873 v. Chr.

⁴⁹ Wenn ich vom Fundstoff der jüngeren Siedlung von Zug-Sumpf spreche, fasse ich das stratigraphisch getrennte Material der

Grabung 1952-1954 (Seifert 1997) und das stratigraphisch nicht getrennte und nur typologisch bestimmbare SB IIIb-Material der älteren Grabungen von 1923-1937 (Bauer/Ruckstuhl/Speck 2004) zusammen. Angesichts des Siedlungshiatu zwischen ca. 938 und 880 v. Chr. kann letzteres nur aus der jüngeren Siedlung stammen.

⁵⁰ Siehe Seifert 1997, 102.

⁵¹ Siehe Gross 1986, 70.

⁵² Zürich-Alpenquai: Mäder 2001, Taf. 19-28; Mörigen: Bernatzky-Goetze 1986, Taf. 123-126.

⁵³ Jüngste Waldkante 850 v. Chr., jüngste Splintdaten ohne Waldkante 845-843 v. Chr.: s. Schöbel 1996, 84 f. Abb. 67, 205. 210 Abb. 4. – Messer: a. a. O. Taf. 44-47.

nier-Nord und Zug-Sumpf wohl wirklich fehlen, die aber ab der Mitte des 9. Jahrhunderts v. Chr. häufiger sein dürften als sie im Fundbestand nachweisbar sind. Wie G. Schöbel bemerkt, kennt die »Pfahlbau-Literatur« des 19. Jahrhunderts zahlreiche eiserne Messer, die aber im Laufe ihrer Museumsverwahrung meistens in die frühgeschichtlichen Sammlungen gewandert seien, wo sie sich von römischen und mittelalterlichen Messern nicht immer unterscheiden lassen. Immerhin benennt er aus den Ufersiedlungen im westlichen Bodenseeraum eine Reihe eiserner Messerklingen der Stufe SB IIIb, vier davon aus der Siedlung Unteruhldingen-Stollenwiesen⁵⁴, deren letzte Phase die Mitte des 9. Jahrhunderts v. Chr. überschreitet (Dendrodaten 863 bis ca. 840 v. Chr.⁵⁵). Zwei weitere Stücke stammen aus der Siedlung Zürich-Alpenquai⁵⁶, die ebenfalls zeitlich über die Phase Auvernier-Nord hinausreicht (wie insbesondere der relativ hohe Anteil bichrom bemalter Keramik zeigt). In der Form entsprechen sie den einfachen bronzenen SB IIIb-Pfahlbaumessern ohne Zwischenstück zum Heft. Gerade diese, die in den SB IIIb-Ufersiedlungen relativ selten sind, dürften seit Mitte des 9. Jahrhunderts v. Chr. mehr und mehr durch eiserne Messer ersetzt worden sein.

M. Trachsel unterschied innerhalb des SB IIIb-zeitlichen Typs Auvernier/Mörigen (bzw. der Form Trachsel M 6) drei Varianten. Dabei entsprechen die Formen M 6a und M 6b annähernd den hier in **Abb. 11** bzw. in **Abb. 12, 1-4** dargestellten Formgruppen. Mit der Form M 6c (und der Parallelform M 4d ohne Zwischenstück zum Griffdorn) hat Trachsel darüber hinaus eine weitere Spätform herausgestellt. Definiert ist sie durch einen (zur Längsachse der Klinge) abwärts geneigten Griffdorn und einen nur noch minimalen Anstieg des Klingenrückens gegenüber dem Zwischenstück zum Griffdorn⁵⁷ (**Abb. 12, 5-6**). Ein vereinzelt Exemplar in Auvernier-Nord (**Abb. 12, 5**) belegt zwar, dass die Messerform M 6c noch innerhalb der SB IIIb-Phase Auvernier-Nord aufkommt. Dort aber ist sie singulär und im jüngeren Dorf von Zug-Sumpf (ca. 880-860 v. Chr.) fehlt sie gänzlich, während sie aus den über Zug-Sumpf zeitlich hinausreichenden Siedlungen von Zürich-Alpenquai und Mörigen (s. o. Anm. 50-51) und auch aus der jüngsten Siedlungsphase von Unteruhldingen-Stollenwiesen (Dendrodaten 863-ca. 840 v. Chr.) mehr- und vielfach vorliegt. Innerhalb der jüngeren Pfahlbaumesser Typ Auvernier/Mörigen scheinen Messer der Form Trachsel M 6c tendenziell noch etwas jünger zu sein als die Rippenzier-Variante des Typs Auvernier/Mörigen (**Abb. 12, 1-4**) und schwerpunktmäßig erst *nach* der SB IIIb-Phase Auvernier-Nord, also ab etwa 850 v. Chr., aufzutreten⁵⁸.

Überblickt man die Genese und Weiterentwicklung der Pfahlbaumesser im Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen von den ersten Vorformen bis zu den jüngeren Ausprägungen des SB IIIb-zeitlichen Typs Auvernier/Mörigen (**Abb. 13**), zeigt sich ein gleitender Prozess, gegliedert in Zeittakte von 30 bis 40 Jahren, nach denen jeweils ein weiterer Entwicklungsschritt deutlich wird. Die Takte beginnen um 1030/1020, 1000/990, 970/960, 940/930, 900/890 und 870/860 v. Chr. Etwas kürzer ist der letzte Takt zu den Messern der Form M 6c nach Trachsel, mit denen ab 850 v. Chr. zu rechnen ist. Hier liegt aber die Änderung lediglich in der leichten Abwinkelung des Griffdorns und betrifft auch nicht die gesamte Messerproduktion. Die Entwicklung verläuft eigenständig ohne Anstöße von außen, und die einzelnen Schritte folgen so dicht aufeinander, dass sie zeitlich faktisch nicht unterschreitbar sind. Das heißt: Die in der Schweiz greifbaren Zeitmarken der Pfahlbaumesser und ihrer Vorformen sind als *termini ad* bzw. *post quos* für den Gesamtbereich der Urnenfelderkultur gültig.

⁵⁴ Schöbel 1996, 108.

⁵⁵ s. o. Anm. 53, ferner Billamboz/Schöbel 1996, 204-230, bes. 206 Tab. 1 und 210 Abb. 4.

⁵⁶ Mäder 2001a, Taf. 20, 6; 22, 3.

⁵⁷ Trachsel 2004, 30f.

⁵⁸ Festgehalten sei aber auch, dass der abwärts geneigte Griffdorn schon innerhalb der Pfahlbaumesser-Vorformen und der

Pfahlbaumesser-Frühformen Gruppe Haumesser öfter begegnet (z. B. Rychner 1979, Taf. 110, 4-5 und Mäder 2001a, Taf. 21, 3; **Abb. 7, 4** und Liste 1 Nr. 8), dann allerdings rund ein Jahrhundert lang fehlt. Für die Pfahlbaumesser Typ Zürich, seine süddeutsche und seine böhmisch-sächsische Parallelform, die Gruppe Elgg und auch für die älteren Ausprägungen der Pfahlbaumesser Typ Auvernier/Mörigen (**Abb. 11**) ist er nicht belegt.

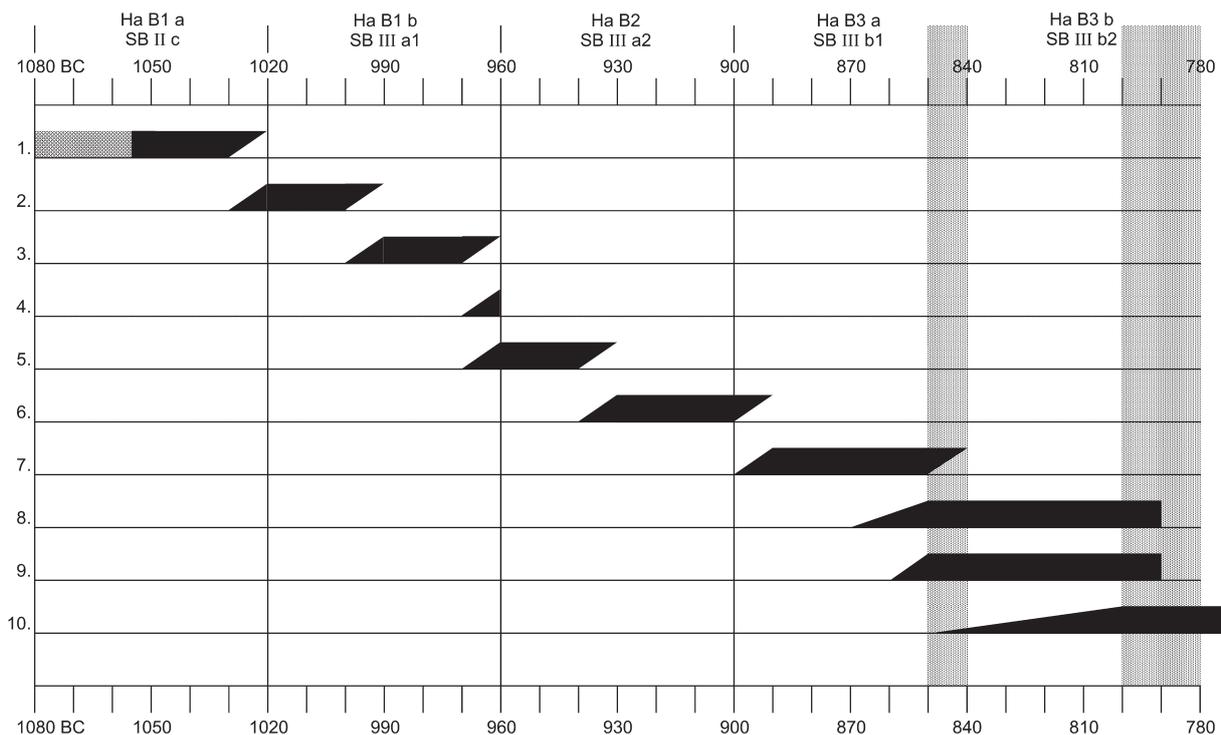


Abb. 13 Laufzeit der schweizerischen Pfahlbaumesser und ihrer Vorformen: **1** Ausgangsform der Entwicklung der Pfahlbaumesser (Abb. 6; in den Seeufersiedlungen erst ab Mitte SB IIc greifbar). – **2** Vorform 1 (Abb. 7). – **3** Vorform 2 (Abb. 8). – **4** ältere Typengruppe der Pfahlbaumesser: Frühformen Gruppe Haumesser (Abb. 9, 1-2). – **5** ältere Typengruppe der Pfahlbaumesser: Typ Zürich (Abb. 9, 3-6). – **6** ältere Typengruppe der Pfahlbaumesser: Gruppe Elgg (Abb. 10). – **7** jüngere Typengruppe der Pfahlbaumesser: Typ Auvernier/Mörigen (= überregionaler SB IIIb-Typus der Pfahlbaumesser), ältere Ausprägungen (Abb. 11). – **8** jüngere Typengruppe der Pfahlbaumesser Typ Auvernier/Mörigen (= überregionaler SB IIIb-Typus der Pfahlbaumesser), jüngere Ausprägungen (Abb. 12). – **9** jüngere Typengruppe der Pfahlbaumesser, Trachsel Form M 6c+4d (Abb. 12, 5-6). – **10** eiserne Griffdornmesser in der Tradition der Pfahlbaumesser ohne Griffzwischenstück.

A.2.2 Südwestdeutschland

Die Entwicklung zu den älteren Pfahlbaumessern ist in Südwestdeutschland in mehreren regionalen Serien verfolgbare (Abb. 14: Oberrheingebiet, Abb. 15: Region Hochrhein/nordwestlicher Bodensee/Oberschwaben). Sie ist nahezu identisch mit der Entwicklung in der Schweiz, nur dass sie in eine hauptsächlich süddeutsch verbreitete Parallellform zum Typ Zürich (Karte Abb. 2; Liste 2 B) einmündet. Diese knüpft unmittelbar als der Typ Zürich an die Pfahlbaumesser-Frühform der Gruppe Haumesser (Abb. 9, 1-2) an: und zwar mit einem durchgängig gerillten Zwischenstück zum Griff (Abb. 14, 7), einer noch leicht einschwingenden Klinge (Abb. 15, 3)⁵⁹, einem verzierten Klingenrücken (Abb. 14, 7; 15, 4), im komplexeren Dekor der Klingenseiten u. a. mit Bändern aus kleinen Bogenmustern in der vorderen Klingenseite (Abb. 15, 3-4), im senkrechten Trennelement zwischen hinterer und vorderer Dekorpartie (Abb. 15, 3) und in mehreren Linienbändern im langen vorderen Klingenteil (Abb. 14, 7). (Nahezu) obligatorisch ist allerdings nur das gerillte Zwischenstück zum Heft⁶⁰. Die anderen dieser traditionelleren Gestaltungselemente erscheinen in

⁵⁹ Bei der süddeutschen Parallellform des Typs Zürich mehrfach belegt: s. Liste 2 B Nr. 16, 21, 22, 25 und 28; beim Typ Zürich nur einmal: Zürich-Mozartstrasse (Abb. 9, 4).

⁶⁰ Eine Ausnahme macht vielleicht ein Messer von der Roseninsel im Starnberger See (Müller-Karpe 1959, Taf. 192, B11), das sich durch das senkrechte Trennelement zwischen der hinteren und

der vorderen Dekorpartie der Klingenseiten der süddeutschen Parallellform des Typs Zürich anschließt. Anhand der Zeichnung lässt sich aber nicht mit Sicherheit sagen, ob das Heftzwischenstück des anscheinend stark abgegriffenen oder korrodierten Messers ursprünglich nicht doch gerillt war.

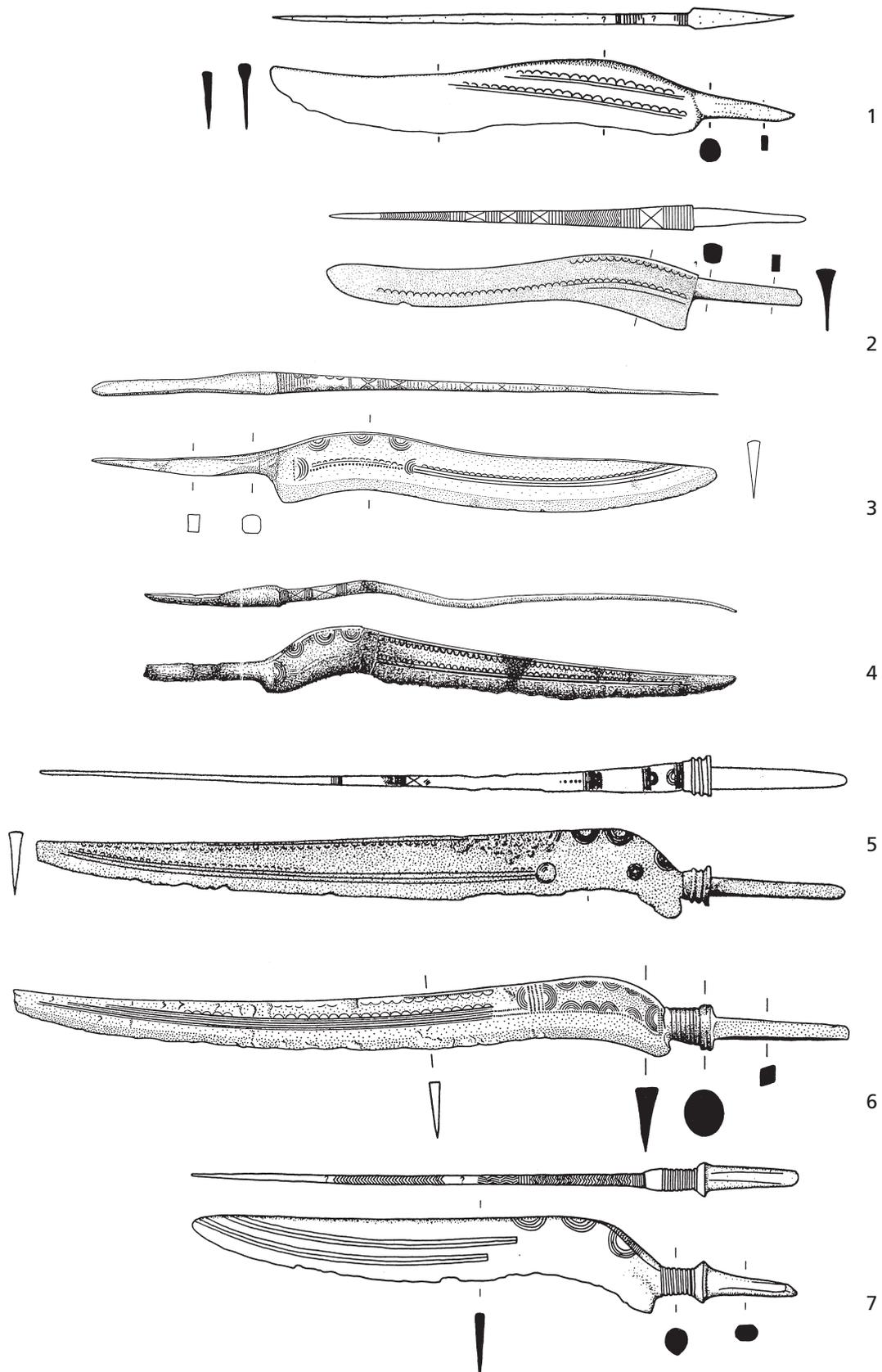


Abb. 14 Entwicklung zum älteren Typus der Pfahlbaumesser im Oberrheingebiet: **1-2** Ausgangsform. – **3** Vorform 1. – **4-5** Vorform 2. – **6** Pfahlbaumesser-Frühform Gruppe Haumesser. – **7** süddeutsche Parallellform zu den Pfahlbaumessern Typ Zürich. – (1 Pfalz, unbekannter Fundort; 2 Endingen-Judenbuck; 3 Roxheim-Silbersee; 4 Jockgrim; 5 Colgenstein-Heidesheim Grab 1; 6 Neuenburg a. Rhein; 7 Offenbach. – 1 und 7 nach Zylmann 1983, Taf. 90, B; Taf. 65, A1; 2 nach Klug-Treppe 2007, 9 Abb. 7 bzw. 2008, 23 Abb. links; 3 nach Sperber in Vorb. a, Kat.-Nr. 295; 4 nach Grünwald 2003 und unpubl. Zeichnung G. Winkelmann, Archäologische Denkmalpflege Speyer; 5 nach Kilian-Dirlmeier 1975, Taf. 61, E 6; 6 nach Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 61 Abb. 23). – M. 1:2.

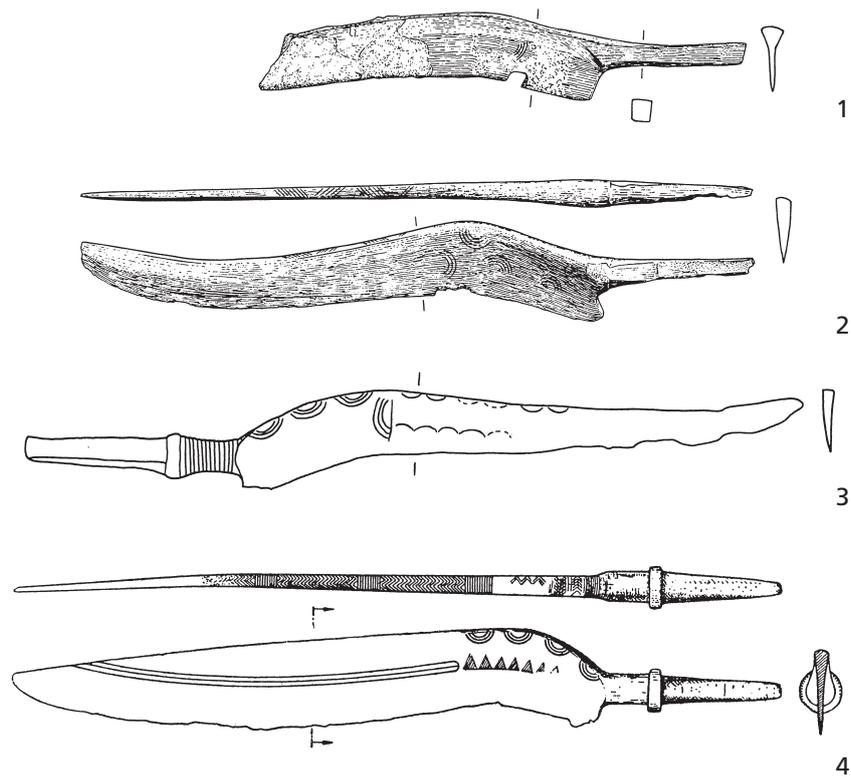


Abb. 15 Entwicklung zum älteren Typus der Pfahlbaumesser im Raum Hochrhein/Bodensee/Südwestwürttemberg: **1** Vorform 1. – **2** Vorform 2. – **3-4** süddeutsche Parallelf orm zum Typ Zürich (voll entwickelter älterer Typus). Die Ausgangsform (Liste 5; **Abb. 6**) ist in dieser Region durch ein Exemplar von Mössingen-Talheim (Kreutle 2007, Taf. 6, C2) belegt. – (1-2 Buchau-»Wasserburg«; 3 Unteruhldingen-Stollenwiesen; 4 Säckingen. – 1-2 nach Kimmig 1992, Taf. 9, 5-6; 3 nach Schöbel 1996, Taf. 45, 3; 4 nach Bad. Fundber. 17, 1941-1947, Taf. 68, B1). – M. 1:2.

unregelmäßiger Kombination oder nur einzeln; manche Exemplare unterscheiden sich vom Typ Zürich allein durch das zur Gänze gerillte Griffzwischenstück (z. B. Urach-Runder Berg: Stadelmann 1981, Taf. 51, 536). Ungeachtet traditionellerer Details besteht im Gesamtduktus – d. h. in der vom Scheitelpunkt an (in der Regel) geraden Rückenlinie, im (zumindest annähernd) zylindrischen Heftzwischenstück und im relativ sparsamen und stereotypen Dekor – Übereinstimmung mit dem Typ Zürich.

Angesichts der gleichläufigen Entwicklung in Südwestdeutschland und der Schweiz ist auch Synchronität anzunehmen, mit einer Abweichung lediglich dahingehend, dass die hauptsächlich aus der Schweiz bekannten frühen Pfahlbaumesser der Gruppe Haumesser nur noch bis ins südliche Oberrheingebiet streuen und sonst im südwestdeutschen Raum fehlen; dort muss sich die Vorform 2 der Pfahlbaumesser entsprechend länger, d. h. bis zur vollen Etablierung der süddeutschen Parallelf orm der Pfahlbaumesser Typ Zürich um 960 v. Chr. gehalten haben. Dies bestätigt das zur Vorform 2 gehörige Messer von Heidesheim-Colgenstein Grab 1 (**Abb. 14, 5**; Liste 7), das in der typologischen Entwicklung dem Typ Zürich bzw. seiner süddeutschen Parallelf orm deutlich näher steht als die Messer der Vorform 2 von Hauterive-Champréveyres (u. a. **Abb. 8, 1**), die dendrochronologisch hauptsächlich mit dem Zeitraum von 996-977 v. Chr. verbunden sind (s. Kap. A.2.1, S. 11 f.). Die süddeutsche Parallelf orm des Typs Zürich dürfte wie dieser selbst schwerpunktmäßig auf die zwei Jahrzehnte von 960 bis 940 v. Chr. entfallen. Das Messer **Abb. 14, 6** von Neuenburg-Steinenstadt schließt sich dagegen in seiner langen schlanken und leicht geschwungenen Klinge mit relativ niedrigem Rückenansatz, im komplexen Dekor der Klingenseiten und im kurzen konischen und gerillten Heftzwischenstück den Pfahlbaumesser-Frühformen der Gruppe Haumesser an und dürfte wie diese um

970/960 v. Chr. zu datieren sein. Sein unverzierter Klingenrücken – ein Merkmal, das erst mit dem Typ Zürich bzw. seiner süddeutschen Parallelförmigkeit geläufig wird – widerspricht dieser Zuordnung nicht. Denn bereits ein Exemplar der Pfahlbaumesser-Vorform 2 von Zug-Sumpf zeigt nur noch eine minimale Rückenverzierung mit zwei Punktlinien⁶¹.

Bezüglich der Pfahlbaumesser-Typen, die in Südwestdeutschland auf den Typ Zürich bzw. seine süddeutsche Parallelförmigkeit folgen, können wir uns kurz fassen: Trotz der generell dünnen Materialbasis aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr.⁶² sind Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg aus einigen Seeufersiedlungen am Bodensee⁶³ und aus der Höhengründung auf dem Runden Berg bei Urach⁶⁴ belegt. Ihre Existenz zeigt, dass der ausgesprochen häufige SB IIIb-zeitliche Typus der Pfahlbaumesser, der Typ Auvernier/Mörigen, in Südwestdeutschland nicht früher aufgetreten sein kann als in den schweizerischen Seeufersiedlungen.

A.3 DIE PFAHLBAUMESSER AUSSERHALB IHRES TYPOGENETISCHEN URSPRUNGSGEBIETS

A.3.1 Nordtirol

Bis zum großen Belegungsabbruch und vielfach völligen Abbruch der Nordtiroler Urnenfelder⁶⁵ gegen Mitte des 10. Jahrhunderts v. Chr. ist der Bestand metallener Objekte in Nordtirol enorm groß und schließt zufällige Fundlücken aus. Es ist also ein echter Befund, dass hier keine Formentwicklung zu den Pfahlbaumessern erfolgte. In der älteren Hälfte der Stufe SB IIIa1 erlosch die große formschöpferische Kraft des Nordtiroler Metallhandwerks als Folge des Niedergangs des Kupferbergbaus in den Nordtiroler und Salzburger Alpen⁶⁶. Die eigene Nordtiroler Formentwicklung von Messern endete mit den Griffangel- und Griffdornmessern mit stark geschweiften Klinge (**Abb. 16, 1-2**)⁶⁷ und den Griffzungenmessern vom Typ Pfatten (**Abb. 16, 3**), die beide als Typus bereits in der Stufe SB IIc entstanden, sich in der Stufe SB IIIa1 halten und zu Beginn der Stufe SB IIIa2 unmittelbar vom älteren Typus der Pfahlbaumesser abgelöst wurden⁶⁸. Die Pfahlbaumesser sind aber selten, da die große Mehrzahl der Nordtiroler Urnenfelder noch vor der breiten Rezeption der Pfahlbaumesser abbricht⁶⁹. Fünf Exemplare, alle zur älteren Typengruppe gehörig, bilden den ganzen Fundbestand: vier

⁶¹ Seifert 1997, Taf. 187, 3161. Es stammt zwar aus der SB IIIb-zeitlichen jüngeren Siedlungsschicht von Zug-Sumpf, ist aber dort sicherlich ein Altstück.

⁶² Hauptsächlich bedingt durch den Belegungsabbruch der Urnenfelder bis zur Mitte des 10. Jhs. v. Chr., im Weiteren aber auch durch ein Ausdünnen der Seeufersiedlungen ähnlich wie in der Schweiz.

⁶³ Schöbel 1996, Taf. 21, 19-20 (Bodman-Weiler); Taf. 45, 9 (Unteruhldingen-Stollenwiesen); Taf. 83, 6 (Hagnau-Burg).

⁶⁴ Stadelmann 1981, Taf. 51, 533. Die Klinge ist anscheinend durch Abnutzung stark verkürzt.

⁶⁵ Zum weitgehenden Belegungsabbruch der Nordtiroler Urnenfelder: Sperber 1992b, 61f.; 2003b, 28ff.; 2004, 309-312. – Generell zu den Nordtiroler Urnenfeldern: Wagner 1943; Kasserler 1959; Sperber 1977; 1992a; 1992b; 1992c; 1999b, 637-643; 2003b; 2004. Die Artikel ab 1992a sind gewissermaßen Vorberichte zu einer noch nicht abgeschlossenen Untersuchung der Nordtiroler Urnenfelder (Sperber in Vorb. b). Die

vorläufige Fassung dieser Untersuchung (Sperber 1977) ist nur als Typoskript in wenigen Exemplaren verbreitet.

⁶⁶ Sperber 2004, 330ff. Kap. E.2; 2003b, 38f.

⁶⁷ Typ Nordtirol 82 bei Sperber 1977, 392. 497 Abb. 31, 1-3 Taf. 229, 82. Er entspricht dem Typ 150 der Kombinationstab. 3 für die Oberbayerisch-salzburgische Urnenfeldergruppe bei Sperber 1987, 198 und Taf. 69, 150.

⁶⁸ Jüngste Exemplare der stark geschweiften Griffdornmesser Typ Nordtirol 82 in den Gräbern Innsbruck-Wilten 114 und Volders 264, die sich bereits SB IIIa2 zuordnen (s. Kap. C.4.3, S. 129 mit Anm. 505-506), wobei aber jedenfalls Volders 264 in dieser Stufe früh liegt und es sich bei dem Messer von Innsbruck-Wilten 114 (Sperber 1977, Taf. 169, 114/Nr. 5) um ein extrem abgenutztes, also ausgesprochen altes Exemplar handelt. – Zum Ende der eigenständigen Formschöpfung von Messern in Nordtirol und im oberbayerisch-salzburgischen Voralpenland: Sperber 2004, 309-312 mit Abb. 5; Sperber 2003b, 30ff. mit Abb. 7.

⁶⁹ Sperber 2003b, 24-27. 28-30; 2004, 309.

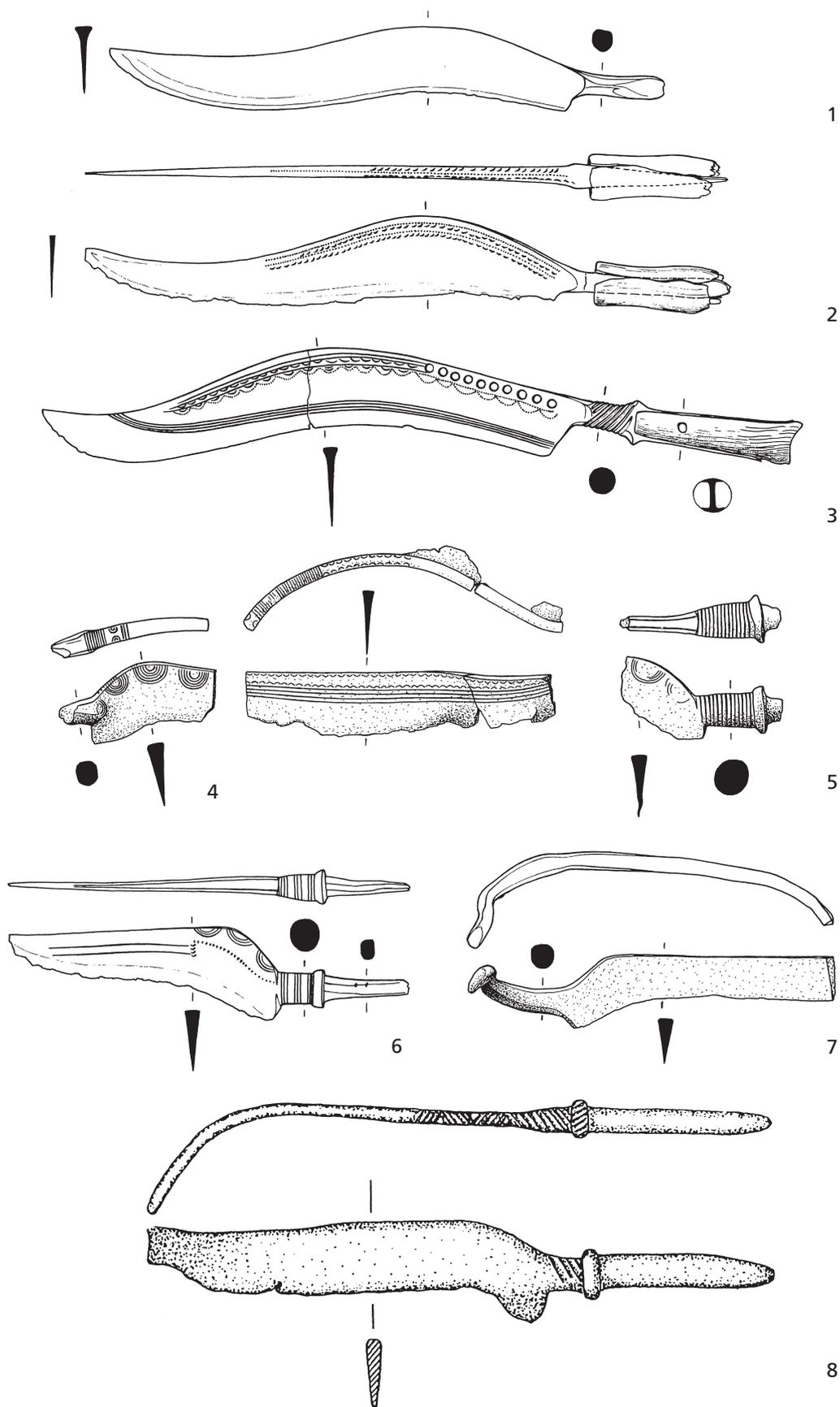


Abb. 16 1-3 Messertypen, mit denen die eigenständige Formentwicklung der Messer in der Nordtiroler Urnenfeldergruppe abbricht: **1** Volders Grab 266. – **2** Volders Grab 390 (Schneide stark abgenutzt, ursprünglich vor allem im vorderen Klingenteil stärker ausbauchend). – **3** Volders Grab 298. – **4-8** Pfahlbaummesser aus Nordtirol: **4** Volders Grab 328. – **5** Volders Grab 358. – **6** Volders Grab 296. – **7** Volders Grab 244. – **8** Innsbruck-Bergisel (die Autopsie ergab, dass die Rückenverzierung um zwei parallele Längslinien, die nach dem Sparrenmuster ansetzen, zu ergänzen ist. Das Messer ist stark abgenutzt und durch den Funeralbrand in seiner Oberfläche beschädigt; eine einfache Verzierung der Klingenseiten könnte dadurch beseitigt worden sein). – (1-7 Zeichnungen Verf.; 8 nach Tomedi/Appler/Putzer 2001, 38 Abb. 1, 4). – M. 1:2.

aus dem einzigen vollständig aufgedeckten und dünn bis in die Stufe SB IIIb belegten Gräberfeld Volders⁷⁰ (Abb. 16, 4-7), eines aus zerstörten Gräbern von Innsbruck-Bergisel⁷¹ (Abb. 16, 8).

Das typologisch früheste Stück ist das Messer aus Grab 328 von Volders (Abb. 16, 4). Obwohl es kein Zwischenstück zum Griffdorn aufweist, ordnet es sich – ebenso wie ein ganz ähnliches, unversehrt erhaltenes Messer aus der Ufersiedlung Hagnau-Burg am Bodensee (Liste 2 B Nr. 6) – als Variante den vollentwickelten Pfahlbaumessern zu. Bezeichnend sind der kräftige Griffdorn mit polygonalem Querschnitt, die nach dem Scheitel fast gerade Rückenlinie und insbesondere die bauchig hängende Schneidenkontur, die erst mit dem Typ Zürich bzw. seiner süddeutschen Parallelform erscheint. Durch den reichen Dekor der Klingenseiten mit Bogenmuster-Bordüren, im Falle des Messers Volders Grab 328 auch durch die lange schlanke Klinge, erweisen sie sich zugleich als frühe Vertreter des Typs, parallelisierbar mit den Pfahlbaumesser-Frühformen der Gruppe Haumesser. – Das Messer Volders Grab 296 (Abb. 16, 5) entspricht unmittelbar dem Typ Zürich, das Messerfragment Volders Grab 358 (Abb. 16, 6) mit durchgängig gerilltem Griffzwischenstück vertritt die süddeutsche Parallelform des Typs Zürich, der sich wohl auch das stark abgenutzte Pfahlbaumesser vom Bergisel (Abb. 16, 8) anschließt. – Etwas schwieriger einzuordnen ist das Messer ohne Griffzwischenstück aus Volders Grab 244 (Abb. 16, 7). Aufgrund des steilen und relativ hohen Anstiegs zum Scheitel des Klingleitens gehört es jedenfalls zur älteren Typengruppe der Pfahlbaumesser, wobei die gegenüber dem Typ Zürich gestrecktere Klinge ohne jeglichen Dekor für die Gruppe Elgg spricht (vgl. Abb. 10, 4).

Angesichts des allgemein engen Kontakts des Nordtiroler Inntals zum oberrheinisch-schweizerischen Raum⁷² ist nur von einer geringen, faktisch nicht definierbaren Verzögerung in der Rezeption der Pfahlbaumesser gegenüber dem schweizerisch-oberrheinischen Ursprungsgebiet auszugehen, was durch das typologisch frühe Exemplar aus dem Grab Volders 328 auch unmittelbar bestätigt wird. Die Pfahlbaumesser sind im Nordtiroler Inntal ab etwa 960 v. Chr. zu erwarten und ansonsten entsprechend dem in den schweizerischen Seufersiedlungen ermittelten Zeitfenster zu datieren.

A.3.2 Oberbayerisches Alpenvorland und Lechrain

Die Belegung der Urnenfelder der Region München bricht noch innerhalb der Stufe SB IIc ab. Anscheinend nach einem Hiatus wird sie erst im späteren SB IIIa1 wieder aufgenommen, und zwar in krass reduziertem Ausmaß und mit fazielltem Wechsel zur Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe⁷³. Im oberbayerischen Voralpenland haben wir deswegen für die Zeit der älteren Pfahlbaumesser und ihrer Vorformen, also für das spätere 11. und das 10. Jahrhundert v. Chr., nur eine schmale Materialbasis, die für sich allein keine sichere Aussage über die Entwicklung der Messer zuließe. In Anbetracht der engen Verbindung von Nordtirol und seinem oberbayerischen Vorland⁷⁴ ist aber die in Nordtirol greifbare Entwicklung der Messerformen zweifellos auch für das oberbayerische Alpenvorland gültig: Es hatte ebenfalls keinen Anteil an der Entwicklung der Pfahlbaumesser, die erst als fertiger Typus rezipiert wurden. Einzelne Exemplare der Vorform 1 (von der Roseninsel im Starnberger See⁷⁵ und von Garching a. d. Alz

⁷⁰ Zur Chronologie von Volders s. Sperber 1992c; 1999, 636 Abb. 20; 640 Abb. 21; 2003b, 24-27 mit Abb. 3-5.

⁷¹ Wagner 1943, Taf. 1, 6; Tomedi/Putzer 2001, 38 mit Abb. 1, bes. Abb. 1, 4.

⁷² Sperber 2004, 322f. (Kap. C.8) mit Abb. 10-12 (324ff.).

⁷³ Zum weitgehenden Abbruch der Münchener Urnenfelder innerhalb der Stufe SB IIc s. Sperber 2004, 332 mit Anm. 146-148. Dabei sind von den wenigen SB IIIa1-Grabfunden, die dort in Anm. 148 genannt sind, noch Abstriche zu machen. In SB IIIa1

datieren lediglich Funde aus zerstörten Gräbern von Feldgeding: Müller-Karpe 1957, Taf. 49 D. Auch sie zeugen bereits vom faziellen Wechsel zur Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe. Denn bei den in SB IIIa1 einstuftbaren Nadeln a. a. O. Taf. 49, D1-2 (s. Kap. C.6.2, S. 168 Abb. 72A, 15) handelt es sich um eine hauptsächlich im Östlichen Urnenfelderkreis verbreitete Nadelform.

⁷⁴ Sperber 2004, 319. 330-332; 2003b, 38f.

⁷⁵ Müller-Karpe 1959, Taf. 192, 8.

Grab 16⁷⁶) sind als westliche Importe oder Erzeugnisse westlicher Wanderhandwerker zu werten. Ähnlich ist die Sachlage am Lechrain im Raum Augsburg. Die Belegung der vollständig oder in großem Umfang aufgedeckten Gräberfelder Haunstetten I, Haunstetten III und Friedberg endet zwar – wie allgemein in den westlichen Urnenfeldergruppen – im Verlauf der Stufe SB IIIa1⁷⁷. Sie bieten aber doch eine hinreichend breite Materialbasis, nach der das Fehlen von Pfahlbaumesser-Vorformen als echter Befund gelten darf.

Im oberbayerischen Voralpenland und am Lechrain wurde der Typus der Pfahlbaumesser mit der süddeutschen Parallelform des Typs Zürich übernommen⁷⁸. Danach sind alle weiteren Entwicklungsschritte belegt: die Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg⁷⁹ und insbesondere der generell sehr häufige SB IIIb-zeitliche Typ Auvernier/Mörigen mit allen drei Formgruppen⁸⁰. Angesichts dieser Gleichläufigkeit mit der schweizerischen und südwestdeutschen Entwicklung sind absolutchronologisch keine wesentlichen Unterschiede anzunehmen. Die in der Schweiz greifbaren Zeitmarken werden bestimmt nicht unterschritten, aber auch die Verzögerungen in der Rezeption dürften gering und nicht messbar sein. Für den Typ Zürich bzw. seine süddeutsche Parallelform folgt das unmittelbar aus dem Grab Haunstetten VI/1, zu dem ein Pfahlbaumesser mit aufgegossenem Bronzegriff und einer Klinge entsprechend dem Typ Zürich gehört⁸¹. Im Bronzegriff ist allerdings nicht das zylindrische Heftzwischenstück des Typs Zürich nachgebildet, sondern die kurze konische und locker gerippte Bronzemanschette, wie sie für SB IIc- und SB IIIa1-zeitliche Griffdornmesser (Ausgangs- und Vorformen der Pfahlbaumesser) geläufig ist. Mit der Pfahlbaumesser-Vorform 2 und den Pfahlbaumessern der Frühform Gruppe Haumesser muss noch zeitlicher Kontakt bestanden haben. Innerhalb des Zeitfensters des Typs Zürich bzw. seines zeitlichen Schwerpunktes von 960-940 v. Chr. ist demnach das Pfahlbaumesser aus Grab Haunstetten VI/1 früh anzusetzen. Das heißt: Mit den älteren Pfahlbaumessern ist am Lech und damit sicherlich auch im oberbayerischen Alpenvorland ab etwa 960 v. Chr. zu rechnen.

A.3.3 Niederbayern, Oberösterreich und außeralpines Land Salzburg

In der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe und in der oberösterreichisch-nordsalzburgischen Randgruppe der Mitteldanubischen Urnenfelderkultur (mit niederbayerisch-mitteldanubischer Mischfazies) fehlen nicht nur die Vorformen der Pfahlbaumesser. Unbekannt ist auch die typogenetische Ausgangsform aus der Stufe SB IIc: gestreckt vorgewichtige Griffdornmesser mit reich verzierten Klingenseiten wie **Abb. 6** (s. Liste 5). Hinzuweisen ist lediglich auf zwei Messer verwandter Form von Straubing-Kagers Grab 49 und Zuchering-Ost Grab 293⁸², beide mit balkenartig verstärktem Rücken, das letztere außerdem mit umgeschlagener Griffangel (s. Liste 5A). Der massive Anstieg in der Zahl der Gräber und Gräberfelder seit der Stufe SB IIc und verstärkt seit SB IIIa⁸³ erlaubt hier eine sichere Aussage. Sieht man von den außerhalb Nordtirols sehr seltenen Griffzungenmessern Typ Pfatten ab, ist die Abfolge der Messertypen von der Stufe SB IIb bis zum Erscheinen der Pfahlbaumesser die gleiche wie in Nordtirol und im oberbayerischen

⁷⁶ Möslein 1996, Taf. 13, 2.

⁷⁷ Wirth 1998, Haunstetten VI/1 Nr. 1-49. – Zum Abbrechen der Urnengräberfelder in den zwei großen Kerngruppen des Westlichen Urnenfelderkreises (der Untermainisch-schwäbischen und der Rheinisch-schweizerisch-französischen Gruppe): Sperber 1987, 84f.; 1999b, 647-649 mit Anm. 74-81.

⁷⁸ Roseninsel im Starnberger See (Müller-Karpe 1959, Taf. 192, B9. 11); Gräberfeld Bayrisch-Gmain (a. a. O. Taf. 199, B4).

⁷⁹ Roseninsel im Starnberger See: Müller-Karpe 1959, Taf. 192, B13.

⁸⁰ Roseninsel im Starnberger See: Müller-Karpe 1959, Taf. 192, B10; Gräberfeld Bayrisch-Gmain: a. a. O. Taf. 199, B6-7. 10 und B14-15 (Variante mit Vollgriff).

⁸¹ Wirth 1998, Haunstetten VI/1 Nr. 17.

⁸² Straubing-Kagers Grab 49: Schopper 1993, Taf. 27, A16; Zuchering Grab 293: Schütz 2006, Taf. 151, 3.

⁸³ Siehe die Materialvorlagen von Müller-Karpe 1952; Rochna 1965; zu Erbach 1986 und 1989; Schmotz 1989; Hennig 1993; Höglinger 1993; Schopper 1993, 1995 und 1996; Pfauth 1998 und Schütz 2006, ferner Sperber 1987, 333f. und Sperber 1999b, 645ff. mit Anm. 68.

Alpenvorland: Auf Griffdornmesser mit stark geschweiften Klinge folgt unmittelbar der ältere Typus der Pfahlbaumesser.

In Niederbayern, Oberösterreich und im salzburgischen Voralpenland erfolgte seine Rezeption mit der süddeutschen Parallelform des Typs Zürich, die aber in Anbetracht der großen Zahl von SB IIIa2-Gräbern überraschend selten ist⁸⁴. Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg und die mit ihnen wohl zeitgleichen älteren Pfahlbaumesser ohne Verzierung⁸⁵ sind nahezu doppelt so häufig⁸⁶, obwohl sie nach schweizerischem Chronologiemassstab kein größeres Zeitfenster als der Typ Zürich haben. Gut erklärbar wäre dieser Befund mit einer etwas verzögerten Rezeption der Pfahlbaumesser, die dann vielleicht erst gegen 950 v. Chr. erfolgt wäre. Die Frage ist nur, ob nicht die bis in ein mittleres SB IIIa anhaltende relative Armut an metallenen Grabbeigaben in den niederbayerischen und oberösterreichischen Urnenfeldergruppen (die in besonderem Maße für die Messer gilt) die tatsächlichen Häufigkeitsverhältnisse verdeckt. Eine ebenso frühe Rezeption der Pfahlbaumesser wie im oberbayerischen Alpenvorland, also um 960 v. Chr., ist durchaus möglich.

Im Weiteren ist die Abfolge der Pfahlbaumesser in Niederbayern, Oberösterreich und im salzburgischen Alpenvorland die gleiche wie in der Schweiz. Auf den süddeutschen Paralleltyp zum Typ Zürich folgen die Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg und schließlich diejenigen des SB IIIb-Haupttyps Auvernier/Mörigen. Im Einklang mit dem überregionalen Befund sind letztere besonders häufig⁸⁷ und in allen drei Ausprägungen vertreten, die sich in der Schweiz definieren ließen (Kap. A.2.1, S. 20f.). Relativ zahlreich sind auch die Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg und die mit ihnen wohl zeitgleichen unverzierten Pfahlbaumesser der älteren Typengruppe (s. Kap. A.2.1, S. 17 mit Anm. 43). Ihr Zeitfenster ist deswegen bestimmt nicht schmaler als in der Schweiz. Für die SB IIIb-Pfahlbaumesser Typ Auvernier/Mörigen bedeutet das, dass sie auch in der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe und der Oberösterreichisch-salzburgischen Subgruppe der Mitteldanubischen Urnenfelderkultur nicht vor 900/890 v. Chr. zu erwarten sind.

A.3.4 Böhmen und Mitteldeutschland

Für Böhmen gibt die Vorlage der Messer von Jiráň 2002 einen optimalen Überblick über den Fundbestand. Gegenüber den zahlreichen Pfahlbaumessern der älteren wie der jüngeren Typengruppe sind die Pfahlbaumesser-Vorformen 1 und 2 jeweils nur mit einem Exemplar belegt⁸⁸. Wie die zwei Exemplare der Vorform 1 aus dem oberbayerischen Alpenvorland sind sie als Fremdformen zu werten, d. h. als Importe oder als Erzeugnisse von Wanderhandwerkern aus dem Westen. Das ist umso eher anzunehmen, als auch die SB IIc-Griffdornmesser mit gestreckter Klinge und reich verzierten Klingenseiten (Abb. 6), die in der Schweiz und in Südwestdeutschland die Ausgangsform in der Entwicklung zu den Pfahlbaumessern darstellen, in Böhmen – wie in allen östlichen Urnenfeldergruppen – faktisch ausfallen (s. Liste 5). In Böhmen ist nur ein Exemplar der verwandten Form mit balkenartig verstärktem Klingenseiten (Liste 5A) belegt⁸⁹, das zudem

⁸⁴ Manching Grab 1: Rochna 1962, 69 Abb. 5, 2; Künzing Grab 247: Schopper 1995, Taf. 247, B5; Barbing Grab 130: Hennig 1993, Taf. 47, 8; Obereching Grab 59: Höglinger 1993, Taf. 28, 8; Überackern Grab 21: Sperber 1987, Taf. 123, 11.

⁸⁵ Dies macht der schweizerische Befund wahrscheinlich. Dort nimmt innerhalb der Gruppe Elgg die Zahl der unverzierten Exemplare stetig zu, wobei alle unverzierten älteren Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg zuzuordnen sind: s. Kap. A.2.1, S. 17 mit Anm. 43.

⁸⁶ Pfahlbaumesser Gruppe Elgg: Künzing Gräber 8, 141 und wohl auch Grab 144 (Schopper 1995, Taf. 6, 3; 103, 12; 106, 8),

Obereching Gräber 42, 82, 130 und aus zerstörtem Grab (Höglinger 1993, Taf. 22. 37. 52 und Taf. 11, 9); s. auch Liste 4A, 18-23. – Unverzierte ältere Pfahlbaumesser: Kelheim Grab 242 (Pfauth 1998, Taf. 182, 5), Pfatter-Geisling/Leiterkofen Grab 10 (Hennig 1993, Taf. 64, 4).

⁸⁷ Siehe u. a. die Materialvorlagen von Schopper 1995; Schmotz 1989; Höglinger 1993; Schütz 2006.

⁸⁸ Jiráň 2002, Nr. 177 Taf. 16, 177 (Vorform 1) und Nr. 178 Taf. 16, 178 (Vorform 2).

⁸⁹ Jiráň 2002, Nr. 165 Taf. 15, 165. Das Messer gehört zu dem Depot mit Bronzetassen von Jenišovice: Kytliková 1991, Taf. 40-47.

keinen Griffdorn, sondern eine gelochte Griffangel aufweist. All dies lässt eine eigenständige Typogenese der Pfahlbaumesser auch für Böhmen ausschließen.

Die älteren Pfahlbaumesser in Böhmen vertreten zu einem kleinen Teil die süddeutsche Parallelform des Typs Zürich (**Abb. 17, 3**)⁹⁰, mehrheitlich aber eine spezielle, hauptsächlich aus Böhmen und Sachsen-Anhalt bekannte Parallelform des Typs Zürich (**Abb. 17, 1-2**; Liste 2 C; Karte **Abb. 2**). Mit dem Typ Zürich und der Mehrzahl der Exemplare seiner süddeutschen Parallelform hat sie die Form der Klinge gemeinsam: eine Klinge mit gerader Rückenlinie nach dem Scheitel, bauchig hängender Schneidenkontur (sofern nicht abgenutzt) und zylindrischem Zwischenstück zum Griffdorn. Sie unterscheidet sich durch die vielfältigere Verzierung der Klingenseiten (u. a. durch bogenmustergeräumte Linienbänder und Reihen kleiner Kreisäugen⁹¹) und durch den fast über die ganze Länge reich verzierten Klingenseitenrücken. Die größten Gemeinsamkeiten bestehen mit einigen typologisch frühen Stücken der süddeutschen Parallelform des Typs Zürich (Liste 2 B Nr. 2-4. 6-8; **Abb. 14, 7**) und vor allem mit den Pfahlbaumesser-Frühformen der Gruppe Haumesser (Liste 1; **Abb. 9, 1-2**), und zwar bezüglich der reichen Verzierung des Klingenseitenrückens und dem vielfältigen Dekor der Klingenseiten mit senkrechtem Trennelement zwischen den Dekorfeldern des Klingenseitenansatzes und des vorderen Klingenteils. Die böhmisch-sächsische Parallelform des Typs Zürich orientiert sich also im Dekor bereits an frühesten Ausprägungen der vollentwickelten älteren Pfahlbaumesser, was im Übrigen auch für eines der beiden böhmischen Exemplare der süddeutschen Parallelform zum Typ Zürich (Liste 2 B Nr. 11) gilt, das eine gedoppelte Reihe konzentrischer Halbkreisbögen im Dekorfeld des Klingenseitenansatzes und ein konisches Zwischenstück zum Griffdorn aufweist⁹². In Böhmen wurde der Typus der Pfahlbaumesser offensichtlich nur mit minimaler Verzögerung gegenüber seinem Ursprungsgebiet rezipiert; ab 960 v. Chr. ist dort mit ihm zu rechnen.

Für Mitteldeutschland (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt) steht eine Gesamtvorlage der bronzezeitlichen Messer noch aus. Jedenfalls für die älteren Pfahlbaumesser, ihre Vorformen und ihre typogenetische Ausgangsform ist die Sachlage aber zuverlässig einschätzbar (s. von Brunn 1953 und Simon 1986). Sechs Pfahlbaumessern der böhmisch-sächsischen Parallelform zum Typ Zürich (Liste 2 C Nr. 6-11; Karte **Abb. 2**) steht lediglich ein Exemplar der Vorform 1 (Liste 6 Nr. 26; Karte **Abb. 4**) gegenüber; Messer der Vorform 2 (Liste 7; Karte **Abb. 5**) und der typogenetischen Ausgangsform (Liste 5) fallen gänzlich aus. Zählt man die aus der Altmark und dem angrenzenden Niedersachsen vorliegenden Pfahlbaumesser der süddeutschen Parallelform zum Typ Zürich (Liste 2 B Nr. 4-5. 7a; Karte **Abb. 2**) hinzu, ist die Diskrepanz noch krasser. Auch in Mitteldeutschland wurde der Typus der Pfahlbaumesser also erst als voll entwickelte Form übernommen. Ansonsten unterstreichen die mitteldeutschen Exemplare, dass sich die böhmisch-sächsische Parallelform zum Typ Zürich im Dekor an den frühesten Ausprägungen der älteren Pfahlbaumesser orientiert, desgleichen die Messer der süddeutschen Parallelform zum Typ Zürich. Das heißt: Nicht nur in Böhmen, sondern auch in Mitteldeutschland wurden die Pfahlbaumesser nur mit minimaler Verzögerung gegenüber dem Ursprungsgebiet des Typus rezipiert, also ab 960 v. Chr.

Sollte es zutreffen, dass der Typus der Pfahlbaumesser in die Niederbayerisch-südoberpfälzische Urnenfeldergruppe und die Oberösterreichisch-salzburgische Subgruppe der Mitteldanubischen Urnenfelderkultur etwas verzögert erst gegen 950 v. Chr. Eingang fand (s. Kap. A.3.3), wäre seine Rezeption in Böhmen und Mitteldeutschland unter Überspringen weiter Teile Süddeutschlands erfolgt (s. Karten **Abb. 1-2**). Dieser

⁹⁰ Jiráň 2002, Nr. 181 Taf. 17, 181 und Nr. 176 Taf. 16, 176 (ohne Zwischenstück zum Griff).

⁹¹ Keine Kreisäugen, sondern kleine Kreise ohne Mittelpunkt begegnen vereinzelt auf der süddeutschen Parallelform des Typs Zürich: Barbing Grab 130 (Hennig 1993, Taf. 47, 8) und Hag-nau-Burg (Schöbel 1996, Taf. 83, 2).

⁹² Vgl. Jiráň 2002, Nr. 181 Taf. 17, 181 mit Pfahlbaumessern der Frühform Gruppe Haumesser von Concise (Rychner 1995a, Bd. 2 Taf. S. 214 Nr. 747), Neuenburg a. Rhein (**Abb. 14, 6**) und Zürich-Haumesser (**Abb. 9, 2**).

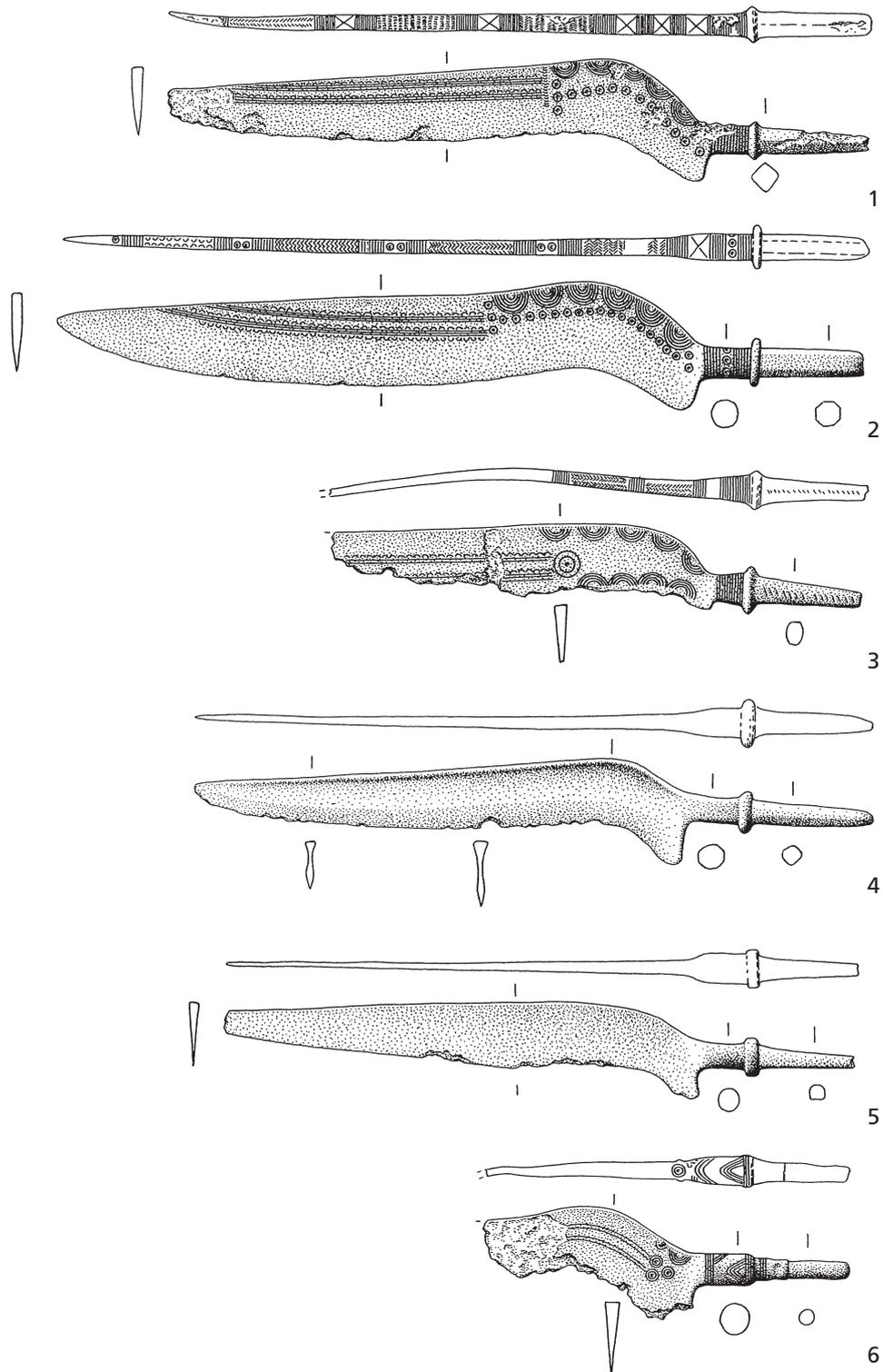


Abb. 17 Pfeilbaummesser der älteren Typengruppe in Böhmen: böhmisch-sächsische Parallelförm zum Typ Zürich (1-2), süddeutsche Parallelförm zum Typ Zürich (3) und Gruppe Elgg (4-6): **1** Běšice. – **2** Nové Sedlo. – **3** Kostelec nad Orlicí. – **4** Mradice. – **5** Böhmen, Fundort unbekannt. – **6** Rýdeč. – (1-6 nach Jiráň 2002, Nr. 179. 187. 181. 185. 186. 189). – M. 1:2.

Sprung ist gut möglich, da wir auch bei den SB IIIa2-zeitlichen Halbvollgriffschwertern vom Typ Kirschgarthausen (s. Kap. B.2.2, **Abb. 34 Nr. 8**; Liste 23 A) und etwas später bei den SB IIIb1-zeitlichen Vollgriffschwertern Typ Hostomice (s. Kap. B.3.2, B.3.3, B.3.8.1 mit **Abb. 39; 40 Nr. 1-3**) eine ähnliche räumliche Zweiteilung beobachten⁹³. Zwischen der Schweiz und ihrem oberrheinischen Vorland einerseits und dem nördlichen Böhmen und dem thüringisch-sächsischen Raum andererseits könnten spezielle metallwirtschaftliche Beziehungen bestanden haben, die im Zinn aus den Lagerstätten des böhmisch-sächsischen Erzgebirges begründet wären.

Die weitere Entwicklung der böhmischen Pfahlbaumesser über die Parallelformen zum Typ Zürich hinaus bleibt westlich orientiert. Näher betrachtet sei das nur am vollständig vorliegenden Fundbestand aus Böhmen; die dort greifbaren Zeitansätze sind aber sicherlich auf Mitteldeutschland übertragbar. Die nicht zu den Parallelformen des Typs Zürich zählenden Pfahlbaumesser Böhmens also lassen sich fast durchwegs entweder der Gruppe Elgg (s. Kap. A.2.1, S. 17 mit **Abb. 10**) oder der Hauptform der SB IIIb-Pfahlbaumesser, d. h. dem Typ Auvernier/Mörigen (s. Kap. A.2.1, S. 17-20 mit **Abb. 11-12**), anschließen⁹⁴. Der Gruppe Elgg zuweisbar sind die Messer Jiráň 2002, Nr. 180, 185 (**Abb. 17, 4**), 186 (**Abb. 17, 5**), 189 (**Abb. 17, 6**), 191, 193, 256 und 13 (mit Bronzevollgriff). Bei ihnen ist der Anstieg des Klingenrückens zum Scheitelpunkt etwas flacher als bei den Parallelformen zum Typ Zürich und die Klinge insgesamt etwas gestreckter, des Weiteren sind sie mehrheitlich unverziert, und der Rest trägt nur sparsamen, gewissermaßen rudimentären Dekor. Die SB IIIb-Pfahlbaumesser Böhmens vertreten, wie gesagt, zumeist den Typ Auvernier/Mörigen⁹⁵. Lediglich zwei von ihnen (Jiráň 2002, Nr. 209 und 208) zeigen Bezüge zum mitteldanubischen Typ Baumgarten (**Abb. 19**; Kap. A.3.5, S. 33).

Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg sind in Böhmen mindestens so häufig wie die Parallelformen zum Typ Zürich. Sie füllen deswegen sicherlich ein ebenso großes Zeitfenster wie die Messer der Gruppe Elgg im Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen. SB IIIb-Pfahlbaumesser, die in Böhmen größtenteils den Typ Auvernier/Mörigen vertreten, sind daher in Böhmen auch nicht früher als in der Schweiz zu erwarten, also nicht vor 900/890 v. Chr.

A.3.5 Mitteldanubische Urnenfeldergruppe

Ausgehend von den stark geschweiften Griffdorn- und Griffangelmessern des beginnenden Ha B, die Říhovský 1972 in seinem (ziemlich inhomogenen) Typ Velem-Szentvid zusammenfasste, erfolgte in der Mitteldanubischen Urnenfeldergruppe zwar eine eigenständige Entwicklung zu Griffdornmessern mit nahe zum Griffdorn gerücktem Scheitel des Klingenrückens (d. h. zum Typ Hadersdorf), die aber nicht zum Typus der Pfahlbaumesser führte. Während in der langen Typogenese der Pfahlbaumesser die Verzierungen der Klingenseiten schon bei der SB IIc-zeitlichen Ausgangsform ein typologisch signifikantes Merkmal darstellen, sind bei den Griffdornmessern der Typen Velem-Szentvid und Hadersdorf die Klingenseiten im Allgemeinen unverziert. So gut wie unbekannt ist außerdem die gerippte Bronzemannschette, die die Ausgangs- und Vorformen der Pfahlbaumesser vielfach aufweisen und die zum gegossenen Zwischenstück der Pfahlbaumesser umgesetzt wurde. Das bedeutet, dass auch in der Mitteldanubischen Urnenfeldergruppe die älte-

⁹³ Zur Verbreitung der Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen s. von Quillfeldt 1995, 221-223; zusätzlich: Exemplar von Ladenburg (König 2002). – Zur Verbreitung der Vollgriffschwerter Typ Hostomice: von Quillfeldt 1995, 223-225 mit Taf. 132.

⁹⁴ Mit zwei typologischen Grenzfällen zwischen diesen beiden Typengruppen (Jiráň 2002, Nr. 188 und 192), die aber schon eher zum Typ Auvernier/Mörigen tendieren.

⁹⁵ Jiráň 2002, Nr. 183, 184, 186, 194-204, ferner Nr. 188 und 192, die aber typologische Grenzfälle zur Gruppe Elgg darstellen; Parallelformen ohne Zwischenstück zum Griff: a. a. O. Nr. 205-207.

ren Pfahlbaumesser als voll entwickelter Typus von außen übernommen wurden. Er wurde dabei zu einer speziellen mitteldanubischen Ausprägung abgewandelt, dem Typ Wien-Leopoldsberg, der sich in seiner Laufzeit mit dem autochthonen Messertyp Hadersdorf breit überschneidet. Einige Exemplare der extrem geschweiften Variante Románd⁹⁶ des Typs Hadersdorf (**Abb. 72 B, 22a**) und die gleichartigen Klingen der Vollgriffmesser Typ Reisenberg (**Abb. 72 B, 22b**) sind demgemäß in der Art der Pfahlbaumesser Typ Wien-Leopoldsberg verziert⁹⁷.

Innerhalb des Typs Wien-Leopoldsberg (Liste 3; Karte **Abb. 2**), in dem Říhovský die älteren mitteldanubischen Pfahlbaumesser zusammengefasst hat, lassen sich mehrere Subgruppen unterscheiden. Die erste (**Abb. 18, 1**; Liste 3A) entspricht weitgehend der süddeutschen Parallelform des Typs Zürich, von der sie sich nur durch das breitere und sozusagen barockere Klingenblatt unterscheidet. Die Messer der zweiten Subgruppe (**Abb. 18, 2-3**; Liste 3B) stehen in der Form ebenfalls noch in engem Bezug zur süddeutschen Parallelform des Typs Zürich bzw. zu diesem selbst, tragen aber im Dekor der Klingenflanken das mitteldanubische Sanduhrmuster. Entschieden über die süddeutsch-schweizerischen Ausgangsformen hinaus entwickelt sind die Messer der dritten Gruppe (**Abb. 18, 4-6**; Liste 3C). Die Klingen sind mehr in die Horizontale gestreckt, der Griffdorn ist relativ kurz; die Klinge wirkt dadurch überlängte, und nicht nur das: Auch generell besteht Tendenz zu längeren und relativ breiten Klingen (**Abb. 18, 5-6**). In der Verzierung der Klingenflanken (in der Regel mit Sanduhrmuster) wird die zweiteilige Dekoranlage mehr und mehr aufgegeben. Auch an diese Subgruppe lassen sich ähnliche Griffdornmesser ohne Zwischenstück zum Griff anschließen (Liste 3C Nr. 20-21). Zu einer vierten Subgruppe kann man schließlich noch die relativ wenigen unverzierten Stücke (Liste 3D) zusammenfassen. Sämtliche Pfahlbaumesser des Typs Wien-Leopoldsberg weisen einen keilförmigen Klingenquerschnitt auf, allenfalls mit leicht einziehenden Flanken.

Vom Typ Wien-Leopoldsberg führt eine eigenständige und gleitende Entwicklung zu den Messern vom Typ Baumgarten (in seiner engeren Definition: s. Kap. A.1, S. 3 mit Anm. 12 und **Abb. 19**). So repräsentieren die Messer **Abb. 19, 1-2** Übergangsformen, die sich zwar aufgrund der horizontal gestreckten Klinge und ihres T-förmigen Querschnitts bereits dem Typ Baumgarten anschließen, aber mit weiter vorne platziertem Scheitel des Klingenrückens, mit einsinkend geschwungener Rückenlinie, teilweise auch mit vielfältiger dekorierten Klingenflanken noch an den Typ Wien-Leopoldsberg anklingen. Umgekehrt zeigen manche Exemplare des Typs Wien-Leopoldsberg Tendenz zum Typ Baumgarten, so das Messer **Abb. 18, 6** mit tief liegendem, nur wenig über den Griffdorn ansteigendem Klingenrücken und reduzierter Verzierung der Klingenflanken. Den voll ausgeprägten Typ Baumgarten (**Abb. 19, 3-5**) kennzeichnen das lange und breite Klingenblatt, die gerade bis leicht konvexe Rückenlinie mit extrem nah zum Dorn gerücktem Scheitel, der balkenartig verbreiterte Klingenrücken und die im Allgemeinen nur sparsame Verzierung der Klingenflanken. Das Beispiel **Abb. 19, 3** mit dem Sanduhrmuster in der Tradition des Typs Wien-Leopoldsberg ist eher eine Ausnahme. – Und schließlich gibt es auch Messer, die dem Typ Baumgarten bis auf das fehlende Zwischenstück zum Griff entsprechen (Říhovský 1972, Nr. 245). Sie sind dem Typ Baumgarten anzuschließen (und nicht Říhovskýs heterogenem Typ Hadersdorf).

Beim überregionalen Haupttypus der jüngeren Pfahlbaumesser: dem Typ Auvernier/Mörigen, der auch in der Mitteldanubischen Urnenfelderkultur neben dem Typ Baumgarten gebräuchlich war, ist keine Entwicklung aus den Pfahlbaumessern Typ Wien-Leopoldsberg erkennbar. Wie schon die älteren Pfahlbaumesser wurde er als vollentwickelter Typus aus den westlicheren Urnenfeldergruppen übernommen. Das heißt auch,

⁹⁶ Benannt nach (fragmentierten) Messern im Depot von Romand: Neméth/Torma 1965, Abb. VII, 12. 15 bzw. Moszolics/Schalk 2000, Taf. 86, 29. 35; vollständiges Beispiel: Říhovský 1972, Nr. 237.

⁹⁷ Románd (Neméth/Torma 1965, Abb. VII, 15; V, 9 bzw. Moszolics/Schalk 2000, Taf. 86, 35. 39), Wrocław-Grabiszyn Grab 272 (Gedl 1984, Nr. 112), Reisenberg (Říhovský 1974, Nr. 281).

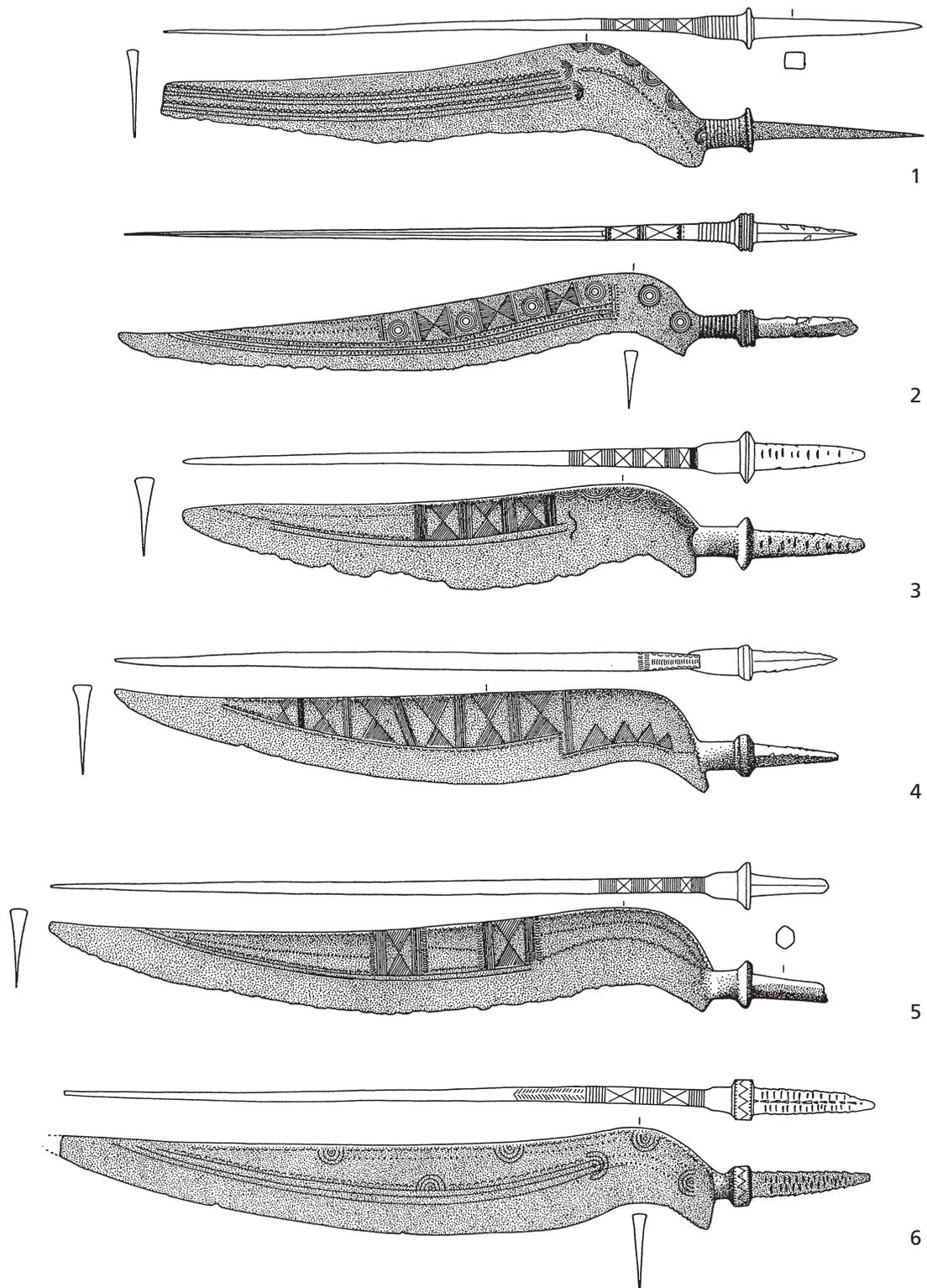


Abb. 18 Ältere Pfahlbaummesser der Mitteldanubischen Urnenfeldergruppe = Typ Wien-Leopoldsberg, Subgruppe 1 (1), Subgruppe 2 (2-3) und Subgruppe 3 (4-6): **1** Tišnov. – **2** Klentnice Grab 1. – **3** Wien-Leopoldsberg, Schwertgrab von 1917. – **4** Gaindorf. – **5** St. Georgen. – **6** Klentnice. – (1-6 nach Říhovský 1974, Nr. 253. 250. 263. 258. 260. 251). – M. 1:2.

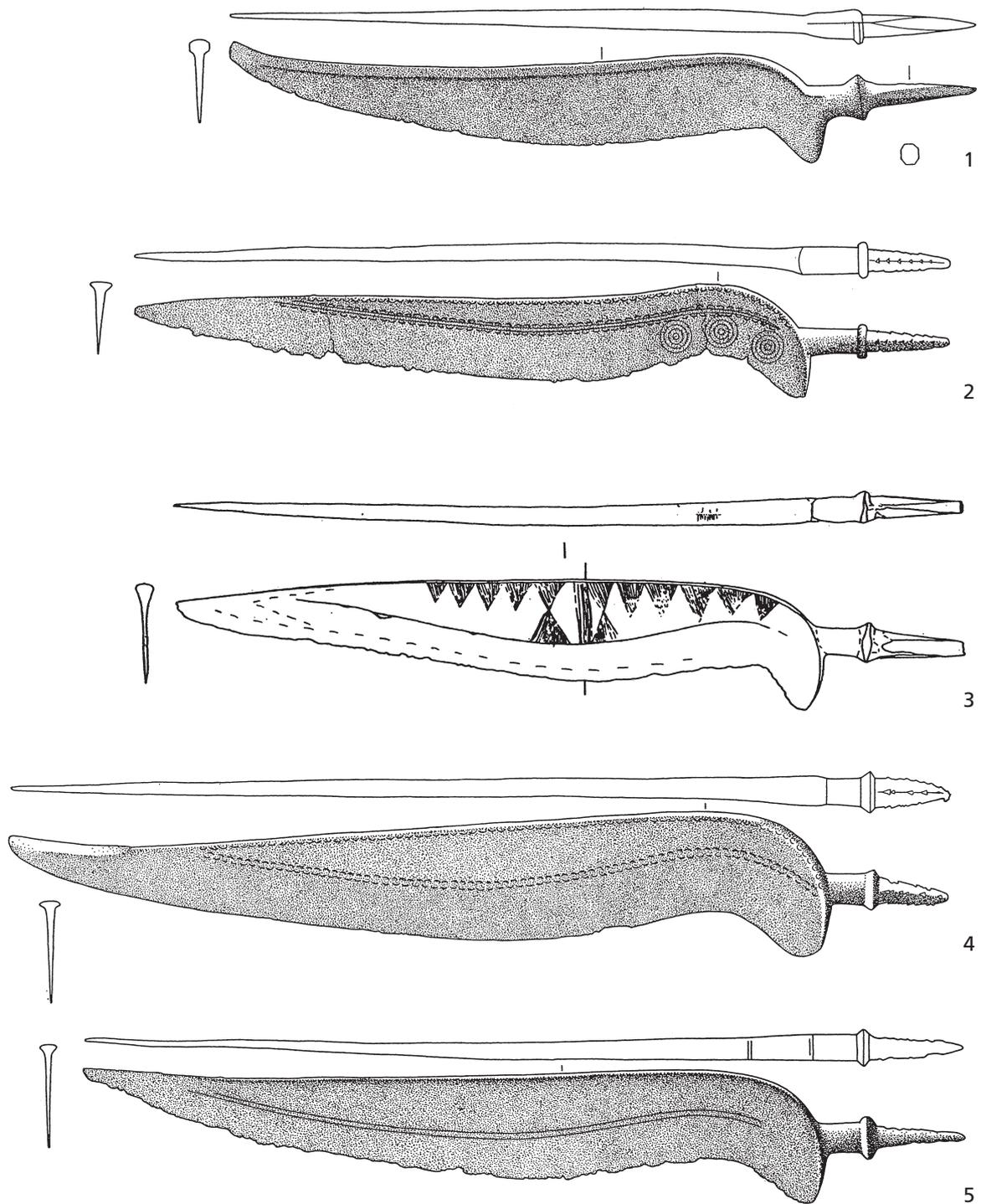


Abb. 19 Jüngere Pfahlbaumesser der Mitteldanubischen Urnenfeldergruppe = Typ Baumgarten: **1** Baumgarten. – **2** Wien-Leopoldsberg Grab 15. – **3** Stillfried Grab 6. – **4** Hadersdorf am Kamp Grab 33. – **5** Baumgarten Grab 4. – (1-2. 4-5 nach Řihovský 1974, Nr. 255. 265. 270. 268; 3 nach Kaus 1984, Taf. 8, f). – M. 1:2.

dass er in der Mitteldanubischen Urnenfeldergruppe nicht früher erscheinen kann als im Westen, wo die Seeufersiedlungen der Schweiz die Anfangsdatierung 900/890 v. Chr. liefern (s. Kap. A.2.1, S. 20).

Was die Absolutdatierung der spezifisch mitteldanubischen Pfahlbaumesser betrifft, so knüpft der Typ Wien-Leopoldsberg mit seinen ältesten Ausprägungen (erste und zweite Subgruppe) an den süddeutschen Paralleltyp des Typs Zürich an. Er ist damit frühestens ab etwa 960 v. Chr. denkbar (s. Kap. A.2.2), vielleicht aber erst ab etwa 950 v. Chr. zu erwarten, da die Rezeption der süddeutschen Parallelförmigkeit zum Typ Zürich schon in Niederbayern, Oberösterreich und Salzburg etwas verzögert erfolgt sein könnte (s. Kap. A.3.3, S. 29). Des Weiteren reicht der Typ Wien-Leopoldsberg zeitlich über den Typ Zürich und seine süddeutschen und böhmisch-sächsischen Parallelförmigkeiten hinaus. Denn viele Messer der typologisch fortgeschrittenen dritten Subgruppe des Typs Wien-Leopoldsberg tendieren mit gestreckterer Klinge und einteiliger Anlage des Dekors auf den Klingenseiten (Abb. 18, 5-6) zu den Messern der Gruppe Elgg (s. Kap. A.2.1, S. 17), desgleichen die Frühformen des Typs Baumgarten (Abb. 19, 1-2), die noch an den Typ Wien-Leopoldsberg anklängen. Sie dürften zeitlich neben den Messern der Gruppe Elgg stehen, für die in der Schweiz ein Zeitfenster von 940/930-890 v. Chr. erschließbar ist. So gesehen ist mit dem voll ausgeprägten Typ Baumgarten – eine kurze zeitliche Überschneidung mit dem Typ Wien-Leopoldsberg einkalkuliert – ab 900/890 v. Chr. zu rechnen, also zum selben Zeitpunkt wie mit dem überregionalen Pfahlbaumesser-Typ Auvernier/Mörigen.

A.3.6 Mittelrheingebiet und Saar-Mosel-Raum, Niederheinische Urnenfeldergruppe, nördliche Bereiche der Unterrheinisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe (nördliches Württemberg, nordwestliches Bayern, Hessen) und Nordost-Bayern

In diesen nördlicheren Regionen des Westlichen Urnenfelderkreises fehlen nicht nur die Vorformen der Pfahlbaumesser, sondern auch die Pfahlbaumesser der älteren Typengruppe (s. Karten Abb. 1-5; Listen 1-4 und 6-7); präsent sind erst die Pfahlbaumesser des SB IIIb-zeitlichen Typs Auvernier/Mörigen. Das Ausbleiben der älteren Pfahlbaumesser und ihrer Vorformen könnte zunächst nur als zufällige Fundlücke zu erklären sein. Denn durch den erst sukzessiven und ab der Jahrhundertmitte nahezu völligen Ausfall der Grabfunde dünnt hier (abgesehen von der Niederrheinischen Gruppe und Nordostbayern) die Funddecke im 10. Jahrhundert v. Chr. bzw. für die Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2 stark aus⁹⁸. Ferner steht die Zahl der SB IIIa-Depots gegenüber der Zahl der SB IIIb-Depots weit zurück, wobei Messer in den Depots ohnehin nur eine geringe Rolle spielen (ebenso wie unter den relativ zahlreichen Flussfunden), und die Siedlungsfundkomplexe sind stets arm an Metallobjekten. Der Erklärung als scheinbarer Fundlücke steht aber entgegen, dass die Pfahlbaumesser mit ihrem SB IIIb-zeitlichen Typus Auvernier/Mörigen breit vertreten sind, obwohl die Zahl der Grabfunde immer noch klein ist und auch die zahlreichen SB IIIb-Depots kaum Messer führen. Des Weiteren ist auf die Vorderpfalz hinzuweisen, wo für die Phase SB IIIa die gleiche reduzierte Quellenlage gegeben ist, aber gleichwohl ältere Pfahlbaumesser und ihre Vorformen vorliegen. Dies alles lässt eher daran denken, dass der Typus der Pfahlbaumesser in den nördlicheren Regionen des Westlichen Urnenfelderkreises tatsächlich erst mit dem Typus Auvernier/Mörigen rezipiert wurde und das Ausbleiben der älteren Pfahlbaumesser und ihrer Vorformen an Saar und Mosel, am Mittelrhein, Main und unterem Neckar einen echten Befund darstellt. Der SB IIIb-zeitliche Typ Auvernier/Mörigen ist hier somit als typogenetische Fremdform zu sehen. Seine in den schweizerischen Seeufersiedlungen greifbare Anfangsdatierung um 900/890 v. Chr. setzt auch hier einen *terminus post* oder *ad quem*.

⁹⁸ Wohl aus religiöser Motivation bricht hier die Belegung der Flachgräberfelder weitgehend ab: s. Sperber 1999b, 647-650 mit Anm. 74-81.

Was die Niederheinische Urnenfeldergruppe betrifft, so läuft zwar die Belegung der Urnenfelder in den Stufen SB IIIa1, SB IIIa2 und SB IIIb ungemindert weiter; die Gräber sind aber arm an metallenen Beigaben, sodass auch hier eine zufällige und nur scheinbare Fundlücke für die älteren Pfahlbaumesser und ihre Vorformen prinzipiell nicht auszuschließen wäre. Wahrscheinlich ist sie aber nicht. Denn wenn das Ausbleiben der älteren Pfahlbaumesser und ihrer Vorformen schon für den mittelhheinisch-mosellanischen Raum und den nördlichen Bereich der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe als signifikant anzusehen ist, so gilt das erst recht für die Randgruppe der Urnenfelderkultur am Niederrhein.

A.3.7 Randbereich der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe in den belgischen Ardennen und in Nordostfrankreich (an Aisne und oberer Oise)

Die Urnenfelder-Subgruppe in den belgischen Ardennen, an der Aisne und der oberen Oise ist eng und unmittelbar mit dem moselländisch-rheinischen Kernraum der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfelderkultur verbunden, gewissermaßen als ihr nördlicher Randposten. Die Pfahlbaumesser-Vorformen sind hier lediglich mit einem Exemplar der Vorform 1 aus der Bestattungshöhle Trou-del-Leuve bei Sinsin (Prov. Namur) belegt (Liste 6 Nr. 27), die älteren Pfahlbaumesser nur mit zwei Exemplaren von Mohiville (Prov. Namur) und Vieux-Moulin (dép. Oise) (Liste 2 B Nr. 31-32), die beide die süddeutsche Parallelform des Typs Zürich vertreten. Angesichts eines relativ reichen Bestands an Metallfunden auch der Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2⁹⁹ ist das ein signifikanter Befund: Ältere Pfahlbaumesser und ihre Vorformen gehören nicht zum gängigen Formenrepertoire der Region. Die vereinzelt Belege sind als Ausnahmen zu werten, d. h. als Importe wohl vom Oberrhein oder aus der Schweiz. Typogenetisch sind sie jedenfalls nicht heimisch und sind somit wie ihre schweizerischen und südwestdeutschen Gegenstücke zu datieren (s. **Abb. 13 Nr. 2 und 5**).

Auch die SB IIIb-zeitlichen Pfahlbaumesser fehlen weitgehend. Zu nennen sind nur ein Exemplar ohne Griffzwischenstück von Han-sur-Lesse (Prov. Namur)¹⁰⁰, ferner zwei Vollgriff-Exemplare aus den bereits atlantischen Depots Dreuil (dép. Somme)¹⁰¹ und Juvincourt-Damary (dép. Aisne)¹⁰². Das Messer von Han-sur-Lesse, das noch Bezüge zu den Messern der Gruppe Elgg zeigt, könnte durchaus ein lokales Erzeugnis sein, typogenetisch aber wurzelt es nicht in der Region. Und die Stücke von Dreuil und Juvincourt-Damary sind innerhalb des ansonsten atlantischen Metallfundspektrums sicherlich als süddeutsch-schweizerische Importe zu werten. Im hochbelgisch-nordostfranzösischen Raum tritt an die Stelle der Pfahlbaumesser ihre westliche Parallelform mit Tüllenschäftung. Nach den zahlreichen Messern von Han-sur-Lesse zu urteilen beginnt ihre Reihe bereits in der Stufe SB IIIa2 und hat ihren Häufigkeitsschwerpunkt in der Stufe SB IIIb¹⁰³. Was den Zeitansatz der SB IIIb-Pfahlbaumesser im hochbelgisch-nordostfranzösischen Raum betrifft, so gilt auch für sie – als typogenetische Fremdformen – die in den schweizerischen Seeufersiedlungen greifbare Anfangsdatierung um 900/890 v. Chr.

⁹⁹ Siehe u. a. Blanchet 1984; Marien 1985; Warmenbol 1988; 1995.

¹⁰⁰ Marien 1985, 389 Nr. 9.

¹⁰¹ Blanchet 1984, 285 Abb. 158, 29.

¹⁰² Blanchet 1984, 293 Abb. 164, 15.

¹⁰³ Marien 1985. – Mit den älteren Pfahlbaumessern der Stufe SB IIIa2 zu parallelisieren ist das Messer a. a. O. 390 Nr. 13 und 391 Nr. 20. Die anderen dort abgebildeten Tüllenmesser sind der Klingensform nach mit den SB IIIb-Pfahlbaumessern zu parallelisieren.

A.4 ZUSAMMENFASSUNG ZUR ABSOLUTEN CHRONOLOGIE DER PFAHLBAUMESSER

Zusammenfassend ist zur Chronologie der Pfahlbaumesser festzuhalten: Die Typogenese der Pfahlbaumesser erfolgte im Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen und einem nördlichen Vorfeld, das bis in die Rheinpfalz und ins südliche Württemberg reicht und sich vermutlich auch auf die Franche-Comté und die östliche Bourgogne bis zur Saône erstreckt. Nur hier ist eine stringente Formentwicklung zu den älteren Pfahlbaumessern zu beobachten. Dabei sind die allerersten vollentwickelten Pfahlbaumesser – die Frühformen der Gruppe Haumesser (**Abb. 9, 1-2**) – räumlich noch enger eingegrenzt, und zwar auf die schweizerischen Seeufersiedlungen, das schweizerische Mittelland und das südliche Oberrheingebiet (Karte **Abb. 1**; Liste 1). Hier ist das unmittelbare Ursprungsgebiet des Typus der Pfahlbaumesser anzunehmen, in dem der letzte Entwicklungsschritt zum voll ausgeprägten Typus erfolgte. Das zuvor umrissene weitere Vorfeld der schweizerischen Seeufersiedlungen bis in die Rheinpfalz, das südliche Württemberg und wohl auch bis in die Franche-Comté hat die Entwicklung aber mitgetragen. Außerhalb dieser Region wurden die Pfahlbaumesser überall als bereits voll entwickelter Typus rezipiert. Die in den schweizerischen Seeufersiedlungen dendrochronologisch greifbare Anfangsdatierung der älteren Pfahlbaumesser (Gruppe Haumesser und Typ Zürich) setzt damit einen *terminus post quem* bzw. *ad quem* für die Gesamtheit der Pfahlbaumesser. Die Verzögerung bis zur Übernahme in den Rezeptionsgebieten ist angesichts der weiträumigen Standardisierung der Bronzeerzeugnisse und der dichten kommunikativen und wirtschaftlichen Vernetzung der spätbronzezeitlichen Regionen sicherlich nicht groß. Sie dürfte im zeitlichen Abstand zwischen der Gruppe Haumesser und dem Typ Zürich ausgedrückt sein, da das überregionale Ausgreifen der älteren Pfahlbaumesser erst mit dem Typ Zürich und seinen süddeutschen, böhmisch-sächsischen und mitteldanubischen Parallelformen verbunden ist. Das heißt: Die Pfahlbaumesser-Frühformen der Gruppe Haumesser sind zwar bereits um 970/960 v. Chr. anzusetzen, sind aber auf die Schweiz und den Breisgau begrenzt. Der überregionale Zeithorizont der Pfahlbaumesser hingegen beginnt um 960 v. Chr. mit dem Typ Zürich und seinen süddeutschen, böhmisch-sächsischen und mitteldanubischen Parallelformen.

In der weiteren Formentwicklung der Pfahlbaumesser ist prinzipiell keine Priorität einer bestimmten Region auszumachen. In der Schweiz folgen aber die einzelnen Entwicklungsschritte – dendrochronologisch fixiert – so dicht aufeinander (s. **Abb. 13**), dass sie zeitlich nicht unterschreitbar sind und überregionale *termini post quos*, allenfalls *ad quos* liefern. Auch die Zeitmarken 940/930-890 v. Chr. für die Laufzeit der Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg und 900/890 v. Chr. für das Aufkommen der Pfahlbaumesser Typ Auvernier/Mörigen (als überregionaler Haupttypus der SB IIIb-zeitlichen Pfahlbaumesser) beanspruchen überregionale Gültigkeit. Und da für den mitteldanubischen Typ Baumgarten ebenfalls eine Anfangsdatierung 900/890 v. Chr. erschließbar ist, steht die Zeitmarke 900/890 v. Chr. generell für den Beginn des Horizonts der jüngeren Typengruppe der Pfahlbaumesser in der Urnenfelderkultur.